

Herne Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne

Göbinger Anzeiger, Gertler Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne

Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Wäber- und Sommerfrischanzeigen je mm 3/4 Pf., Ziffer- und Auskunftsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 302 (Erstes Blatt)

Dienstag, den 27. Dezember 1938

34. Jahrgang

„Das Kind adelt die Mutter“

Zur Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. 3 Millionen deutsche Mütter erhalten 1939 das Ehrenkreuz.

Zu der vom Stellvertreter des Führers verkündeten Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durch den Führer schreibt die NSR:

„Die deutsche kinderreiche Mutter soll den gleichen Ehrenplatz in der deutschen Volksgemeinschaft erhalten wie der Frontsoldat, denn ihr Einsatz von Leib und Leben für Volk und Vaterland war der gleiche wie der des Frontsoldaten im Donner der Schlachten.“ Mit diesen Worten hat der Hauptdienstleiter der NSDAP, Dr. Wagner, bereits in Nürnberg im Auftrag des Führers die Schaffung eines Ehrenkreuzes für die kinderreiche deutsche Mutter angekündigt.



Das Ehrenkreuz für die deutsche Mutter

Mit der Weihnachtsfeier des Stellvertreters des Führers ist die Ehrung Wirklichkeit geworden. Erinnerungen möchte er verdrängen wissen von dem Gefühl, nun die alte Anhänglichkeit und Treue zu Recht durch die Feinde belohnt zu sehen. Als die beiden 40-jährigen Jubilare im Jahre 1898 in die Dienste der Feinde eingetretten seien, habe die Jahresförderung rund 470.000 Tonne und die Rostserzeugung rund 104.000 Tonne betragen. Vergleiche man diese Zahlen mit den heutigen Produktionsziffern, die auf das 2½ bis 3-fache anstiegen, so ist die

„Das Kind adelt die Mutter!“, so steht auf der Rückseite des Ehrenkreuzes geschrieben. So werden die Feiern am Muttertag aus neuen Feinden von jener Wandlung in der inneren Haltung des deutschen Menschen, von wiedererwachten Willen zum Kind, den der Nationalsozialismus mit Recht als den größten seiner Erfolge bezeichnen darf.

Daneben gilt dieser Dank auch den Müttern, die unter den schwersten Verhältnissen in der Zeit während und nach dem Kriege ihrem Volk und seiner Zukunft dienten wie unsere Jungmütter von heute. Ohne die großen Hülfsleistungen, wie sie heute im Hilfswert für Mutter und Kind der NSDAP gegeben sind, haben sie die Sorge um das tägliche Brot, die ganze Last der Kindererziehung auf den eigenen Schultern getragen.

Die Partei wird niemals müde werden in ihrer Erziehung, die der Achtung der Mutter gilt. So wird sich die Ehrung der deutschen Mutter nicht nur auf den Muttertag und auf die Verleihung des Ehrenkreuzes beschränken. Auch im öffentlichen Leben wird die kinderreiche Mutter in Zukunft den Platz einnehmen, der ihr zukommt. Sämtliche Mitglieder der Jugendorganisation der Partei werden ihr die Achtung erweisen. Darüber hinaus aber werden die Trägerinnen des Mutter-Ehrenkreuzes in Zukunft alle jene Bevorzugungen genießen, die uns gegenüber den verdienten Volksgenossen, gegenüber Kriegseinsatz und Opfern der nationalsozialistischen Erhebung bereits Selbstverständlichkeit geworden sind. Ehrenplätze bei Veranstaltungen der Partei und des Staates, Vorrangrecht an Behörden, Verpflegung der Schaffner zu bevorzugter Platzanweisung in Eisen- und Straßenbahn. Dazu kommt eine Altersversorgung mit bevorzugter Aufnahme in Altersheimen für alleinlebende Mütter, gegebenenfalls in eigens in Großstädten zu errichtenden Altersheimen oder in besondere Abteilungen der schon bestehenden Heime.

Das „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ wird am Muttertag verliehen

Berlin, 26. Dez. Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Weihnachtsansprache verkündet, daß der Führer als höchstes Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter ein „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ gestiftet hat.

In Verfolg dieser Stiftung, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhaltung des deutschen Volkstums darstellt, wird im Reichs-gesetzblatt vom 24. Dezember 1938 eine Satzung und Durchführungsanordnungen erlassen.

Hiernach können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschstämmig und erbüchtigt, b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind.

Das Ehrenkreuz wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen.

Die Verleihung auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP, oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen angestellt.

Die Auszeichnung des Ehrenkreuzes, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Bescheinigung beigefügt ist, erfolgt im ganzen Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Die Weihnachtsrede des Stellvertreters des Führers

Die ganze Nation feierte Weihnachten „so innerlich glücklich und froh wie kaum je zuvor / Dank an den Führer Verkündung der Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Berlin, 24. Dez. Am Weihnachtsabend sprach der Stellvertreter des Führers wieder zu den Deutschen in aller Welt. Seine Rede, durch die er das ganze deutsche Volk in empfindungsreicher Stunde die geschichtliche Größe des Jahres 1938 erleben ließ und den Dank der Nation an den geliebten Führer im Namen aller aussprach, hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossen im Ausland und in der Heimat!

Es ist nun zum letzten Mal Weihnachtsfest in Deutschland eingezogen, seitdem Adolf Hitler das Deutsche Reich und das deutsche Volk führt. Und es ist zugleich das sechste Mal, daß die gesamte deutsche Nation, die Heimat und das Auslandsdeutsche gemeinsam, in einer kurzen halben Stunde vereint sind am Abend des gemühtesten aller deutschen Feste.

Eine deutsche Stimme trägt das Gedächtnis der Heimat zu euch Deutschen draußen in aller Welt. Und sie bringt uns in die Heimat zugleich das Bewußtsein eurer Sehnsucht nach uns, aller einsigen und geliebten Heimat, nach Deutschland.

An unseren Tannendämmern sind die Kerzen schon ein wenig heruntergebrannt. Ein stiller, frohlicher Winterabend hüllt deutsches Land in tiefe Nacht ein. In die

Häuser der Städte, in die Gehöfte unserer Dörfer ist glücklicher Friede eingezogen. Im engen behaglichen Kreis der Familien gibt sich ein dankbares Volk der tiefen Freude eines glücklichen Festes hin.

Ihr Deutschen draußen in Übersee: Ihr habt unter dem Kreislauf der ewigen Weltzeit jetzt vielleicht Morgen oder Mittag oder auch Abend und Nacht. Wo immer ihr auf den Schiffen unserer Kriegsmarine und unserer Handelsflotte über die Ozeane fahrt oder in fremden Häfen vor Anker liegt, wo ihr auf euren Farmen oder in Arbeitsbaracken zusammensteht — ihr seid jetzt wie wir um die Tannendämme gekniet, oder ihr habt euch einen lässigen Platz für diese liebevoll hergerichteten. Und wir alle sind geeint in der Gemeinsamkeit des Erlebens der geweihten Nacht der Nacht, die wir feiern, nachdem die Sonne sich wandte zu neuem Lauf.

Durch das Wunder des Rundfunks sind auch alle diejenigen mit uns vereint, die auf einsamen Wäldern — oft allein inmitten fremder Völker — diese Stunde verbringen. So weiß ich von einem jungen Europäer unter Eingeborenen leben muß — schon zum zweiten Male fern der Heimat. So wie ich ihm das Gedächtnis seiner Eltern übermittle, grüße ich zugleich die deutschen Eltern draußen — einschließlich meiner eigenen

—, und ich grüße die Töchter und Söhne, Gatten und Mütter in Deutschland, in Montenegro, in Südwest, in Venezuela, in Chile, in Mexiko, in Brasilien und wo sonst in der weiten Welt, wo überall Deutsche wohnen. Ich siehe den Kreis des Gedankens um die Männer, die ausgedehnt sind auf Walfang und Seefischfang. Ich siehe den Kreis zu denen, die mich hören auf unseren Schiffen und in Booten draußen.

Zugleich geht unter Erinnerungen zu den Männern, die an Deutschlands Grenzen auf Wacht stehen, die in Festsung und Kavernen auch an diesem Abend ihren Dienst tun, die Dienst tun auf den Flugplätzen und einfliegen in die Seefestungen. Ihnen und allen, die auch an diesem Abend pflichterfüllt ihrem Lande und ihrem Volke dienen, ihnen allen gelten die dankbaren Grüße der deutschen Nation!

Für das Gelingen eines an großen und wunderbaren Erlebnissen überreichen Jahres haben wir der Nation zu danken verliert in den Freuden, die wir unsere Kinder machen, die wir unseren Brüdern und Schwestern, unseren Eltern und Freunden darbringen, und die wir vor allem darbringen denen im Lande, die der Hilfe bedürfen.

Gerade in dieser Weihnachtszeit haben wir besonderen Anlaß, unserem Herrgott tiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volke einschlug, so glückselig geleitet hat; daß er ihn so glücklich geleitet hat in den Tagen, die der Führer mit der deutschen Nation besonders im letzten Jahre vollbringen konnte.

Die Größe dieser gewaltigen Ereignisse — sie wird uns erst dann so recht klar, wenn wir bedenken, daß es gerade erst wenige Jahre her sind, seit jener Weihnachtszeit, die wohl die unglücklichste gewesen ist, die das deutsche Volk überhaupt erlebte.

Welchen Tiefstand hatte das deutsche Volk zur Weihnacht 1918 erreicht! Gedenkmäßig, erniedrigt, verhöhnt lag es am Boden. Und das schlimmste: es war innerlich zerfallen wie noch nie! Deutsche seelischste Deutsche. Gerade in den damaligen Weihnachtsstagen erlebten die Hauptkräfte des Reiches schwere Kämpfe, drohten die Einträge der Krisen auf der einen Seite, der politischen Terror und Wut auf der anderen. In den großen Städten war nicht einmal das Leben der Frauen und Kinder sicher. Scham und Hoffnungslosigkeit nahmen selbst dem Stärksten und Besten die Lebensfreude. Wie viele verloren damals jede Hoffnung darauf, daß sie wirklich noch einmal eine glückliche deutsche Weihnachtsfeier erleben würden.

Und heute, gerade nach 20 Jahren, erlebt die Nation eine Weihnachtszeit so innerlich glücklich und froh, wie kaum je zuvor!

Es mögen in früheren Zeiten die materiellen Reichtümer einzelner größer gewesen sein, niemals aber hatte die Gemeinschaft des Volkes insgesamt mehr Ansehen, als zu sein im nationalen Glück.

Diesen Aufstieg aus tiefster, seelischer, materieller und politischer Elend zu einem Volke, das nie größer und nie glücklicher und damit stärker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und allgemeiner nationaler Festesfreude so erlebte wie heute: das ist das deutsche Wunder — das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder übermüdet und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feiern, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Drei große geschichtliche Vorgänge.

auf die das wiedererstandene Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahre zurückblicken kann: die Heimkehr Desterreichs, die Heimkehr des Sudetenlandes und die Entdeckung des Weltes im Welten.

Jede einzelne Tat ist so groß, daß viele Generationen vor uns stolz darauf gedenken werden, wenn sie eine erlebt zu haben. Und es wäre dieses Erlebnis dann auch der Lebensinhalt dieser einen Generation gewesen.

Es waren schwere Entscheidungen, die Adolf Hitler ganz allein auf sich nahm, die — er in Einklang gefaßt und die auch nur er allein vor dem Schicksal und vor seinem Volk trug — Entscheidungen, die nur Segen gebracht und Leid beendet. In eine Nation nicht glückselig zu nennen, die solchen von ihrem Führer lagern kann?

Gewiß — wir sind stolz, das Deutschland um zehn Millionen Seelen und um das Land, das ihnen gehört, reicher geworden ist. Noch stolzer aber empfinden wir, daß damit 10 Millionen Menschen das Erbschafts wiederfinden, das eine höhere Macht uns auf dieser Erde gegeben hat: die Freiheit.

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat diese Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate der unerhörten Nervenanspannung gewachsen, die diese Tage der inneren und äußeren Entscheidung bedingten. Die Kraft dazu gab ihm der unerlöschliche Glaube an den Führer, der wie kein anderer leuchtendes Beispiel vor seinem Volke stand. Die Kraft gab den Deutschen im alten Reich, in der Ostmark, im Sudetenland und im Ausland der Glaube an die unbedingte Richtigkeit des Handelns Adolf Hitlers. Die Kraft des Glaubens gab ihnen die leuchtende Hand des Schicksals, die sie über Adolf Hitler führten.

Die Voraussetzung für die unerhörten Erfolge des vergangenen Jahres war die unermüdete Arbeit, die das deutsche Volk seit der Machtergreifung geleistet hat. Was an die Grenze seiner Kraft hat es gearbeitet und wieder gearbeitet — mit höchster Energie und härtester Entschlossenheit. Immer wieder haben Führung und Gefolgschaft — drinnen und draußen —

Das Letzte an Einflüsterung

her. So wurde aufgebaut, wie nie zuvor nach einem Zusammenbruch aufgebaut wurde, so entstand eine Wirtschaft, die schweren Stürmen gewachsen ist. So wurde das Leben unseres Volkes geordnet. Eine Kultur wurde geschaffen aus dem Boden gekämpft: die härteste Aufgabe der Welt, ein Volk, würdig des vergangenen, eine neue Nation, würdig der vergangenen. Unzählige junge deutsche Män-

Francos Offensive erfolgreich

Einbruch in die Provinz Tarragona / Zahlreiche Dörfer besetzt

23 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Salamanca, 26. Dez. Wie aus dem Heeresbericht hervorgeht, haben die nationalen Truppen ihre Offensive an der kastilianischen Front erfolgreich fortgesetzt. Die Normarische Front beträgt durchschnittlich 7 Kilometer. Die nationalen Abteilungen besetzen insgesamt sieben Dörfer: Saraca, Alcano, Torreblanca, Vardocans und Manals in dem von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet südlich von Verida, sowie Fontallonga und Figuerola im Abschnitt Trep. Die nationale Luftwaffe hat in zwei großen Luftkämpfen 23 sowjetische Maschinen abgeschossen. Auch der Heeresbericht der spanischen Bolschewisten muß zugeben, daß südlich von Verida heftige Kämpfe im Gange sind und daß die Nationalen „leichte Fortschritte“ gemacht hätten.



Kartenstille von der kastilianischen Front. (Scherl-Bilderdienst-M)

Burnos, 26. Dez. Nach der Überwindung der sowjetischen Besetzungslinien schreibt der nationale Vormarsch an der Verida-Front in verstärktem Tempo

fort. Die nördliche Kolonne erreichte die an der Hauptstraße Verida-Tarragona, 25 Kilometer östlich von Verida gelegene Kreisstadt Borja Blanca. Die südlich der genannten Hauptstraße operierenden Einheiten besetzten die Straßenkreuzungen Granadella-Robla und drangen bei Granadella in die Provinz Tarragona ein, wo die Bolschewisten in dem den Juncos zur Küste führenden Vion-Gebirge ihr wichtigstes Widerstandszentrum besitzen.

Die bolschewistischen Stellungen am Ebro sind infolge des schließlichen Vorstoßes der Nationalen im Rücken bedroht. Unter der erheblichen Beute befinden sich ganze Batterien, große Munitionslager und wertvolle Dokumente der roten Heeresleitung.

Bestürzung in Barcelona

Bilbao, 26. Dez. Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalsozialistische Offensive in der bolschewistischen Kreise die größte Bestürzung ausgelöst. Fortwährend tauchen die widerstrebendsten Nachrichten auf, jedoch alle logenannten Umstände mit Anfragen überlaufen werden. Die Blätter fordern angelegentlich der neuen Schreckenswelle immer wieder zur Bewahrung der Ruhe auf. Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero“ benutzt die Gelegenheit, um erneut umfassende Verhaftungen und Erschießungen zu fordern, „da die Feinde im Innern für die Erfolge des äußeren Feindes verantwortlich seien“.

In St. Jean de Luz aus Barcelona einetroffene Berichte lassen erkennen, daß die bolschewistischen Überbunden bereits Vorbereitungen treffen, um kleinere Plätze aufzulösen. Es verlautet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien“ und sonstige „Behörden“ ansehnlich der nationalen Offensive nach anderen Plätzen verlegt werden sollen. Man spreche in diesem Zusammenhang von Valencia, Cartagena und Albacete.



So sieht es in Bethlehem aus, von wo die Friedensbotschaft ausging

Das heilige Land, auf das sich die Aufmerksamkeit der christlichen Welt gerade in den Weihnachtstagen wieder konzentrierte, ist wohl das friedliebste Land der Erde. Kanonen donnern, Maschinengewehre gellen durch die Städte und Dörfer, und mit Dynamit werden ganze Dörfer in die Luft gesprengt. Unser Bild zeigt ein motorisiertes englisches MG, in den Straßen von Bethlehem.

Friedlose Weihnacht im heiligen Land

Zehn Tote, zahlreiche Verletzte.

Jerusalem, 26. Dez. Palästina hat auch in den Weihnachtstagen keinen Frieden gekostet. In Jerusalem, Haifa und Nazareth hat der der arabischen Bevölkerung des Landes aufgewogene Kampf bis

Sonntag einschließlich sechs Arabern und einem Juden das Leben gekostet. Vier Araber, drei Juden und ein britischer Polizist wurden verwundet. Am Montag wurde in Jericho die Leiche eines Arabers gefunden, der einer bekannten Jerusalemer Familie angehörte. In Jerusalem wurden in einem Hause ein britischer Polizeimajor und eine Jüdin tot aufgefunden. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln.

Jubilarehrung bei „Friedrich der Große“ am Hl. Abend

46 Arbeitsjubilare im Jahre 1938. — Bergwerksdirektor Neuhaus erzählt aus 50 Jahren Zechengeldichte.

Bei Lichterbaum und Grubenlampe.

Für die Bergmannsfamilie vom „Großen Feig“ in Herne-Horsthausen ist es seit Jahren Tradition geworden, am Weihnachts-Abend die Ehrung der Arbeitsjubilare vorzunehmen. So waren auch am Morgen des Sonnabends Verwaltung und Jubilar im Kasino Friedrichs zusammengekommen, um hier einige fröhliche Stunden zu verleben. Daß man sich unter Bergknappen befand, zeigten Schäl und Eisen, das lichtspühende Transparent mit dem „Glück auf“ über dem Bühnenbogen und die vielen bunten Bergmannslampen an den Seiten des Saales. Auf der Bühne sah man des Führers würdevolles Bild, umrahmt von einer Fülle von Blumen. Für weihnachtliche Stimmung sorgten die brennenden Lichterbäume, der große Adventsfranz und die Sternleuchter auf den weißgedeckten Tischen. Aus der Bergkapelle „Friedrich der Große“ hatte Dirigent Ambach ein leistungsfähiges Streichorchester zusammengeleitet, das der Feier den musikalischen Rahmen gab und neben flotten Märschen wie „Liebesfreud und -leid“, „Münchener Kindl“ die „Maitinade“ und viele schöne Charakterstücke darbot und schließlich mit Weihnachtsmelodien die Jubilare zum Mitsingen einlud.

Berggasseffor Tönnemann gibt Rückblick und Ausblick.

Die Jubilarefeier wurde mit einer Festansprache von Berggasseffor Tönnemann eröffnet. Er begrüßte zunächst als Ehrengäste Ersten Bergrat Rudolph als Vertreter der Bergbehörde und Kreisobmann Krumbholz von den DZG Herne-Eastrop-Rauel. Dann überbrachte er den Jubilaren die Grüße des Repräsentanten, Regierungsrats Hecker, aus Hannover und sprach ihnen die Glückwünsche des Aufsichtsrates und der Verwaltung aus. Er hob die Treue hervor, die die Jubilare durch ihre langjährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft Friedrich der Große bewiesen hätten. In diesem Jahre sei die Zahl der Jubilare besonders stattlich, so könnten zwei Gefolgshaftsmittelglieder auf eine 40jährige, 43 auf eine 25-jährige und Bergwerksdirektor Neuhaus sogar auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste der Gewerkschaft zurückblicken. Nach der Verlesung der Namen der Jubilare ging Berggasseffor Tönnemann auf das Ereignis des Jubiläums der 46 näher ein, wobei er betonte, daß für sie dieses Jubiläum dem diesjährigen Weihnachtsfest eine besondere Note gebe. Rückblickend lasse jeder Jubilar die Ereignisse an seinem geistigen Auge vorbeiziehen, die er während seiner Zugehörigkeit zur Zechen erlebt habe. Darunter fielen der Weltkrieg, die schweren Nachkriegsjahre mit der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges und Tiefstandes, die in die Familien der Bergknappen so manche Not hineintrugen, und der herrliche Wiederaufstieg seit der nationalsozialistischen Machtübernahme. Das alles bedeute, daß die Zechen neben einer glücklichen Entwicklung mit ihren Knappen auch recht trübe Zeiten habe durchmachen müssen. Aber alle diese Erinnerungen möge er verdrängen und sich dem Gefühl, nun die alte Anhänglichkeit und Treue zu Recht durch die Zechen belohnt zu sehen. Als die beiden 40jährigen Jubilare im Jahre 1898 in die Dienste der Zechen eingetreten seien, habe die Jahresförderung rund 470 000 Tonnen und die Kohlerzeugung rund 104 000 Tonnen betragen. Vergleiche man diese Zahlen mit den heutigen Produktionsziffern, die auf das 2½- bis 3fache angestiegen seien, so dürfe man sagen, daß die beiden Jubilare Siedmann und Hoffmann alle entscheidenden Phasen der Entwicklung der Zechen von kleinen Anfängen bis zu ihrer heutigen Stellung in der deutschen Wirtschaft durchlebt hätten. Als die Jubilare mit heute 25jähriger Tätigkeit auf dem „Großen Feig“ angelegt worden seien, habe man ein Jahr der Hochkonjunktur gehabt. Die damalige Förderung habe der heutigen Jahresförderung sehr wenig nachgegeben. Und doch sei das Bild des Betriebes seit 1913 ein erheblich anderes geworden und habe mit der technischen Entwicklung Schritt gehalten. Auch die weitere forschrittsvolle Entwicklung werde garantiert, da der Repräsentant und der Konzernvorstand Verständnis für die technischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Zechen und ein warmes Herz für die sozialen Belange der Gefolgshaft hätten. So seien schon

möglich machen. Er wies auf die Wirtschaftskrisen und die Inflation hin und auf die Kämpfe, um die Stellung der Zechen innerhalb des Kohlen-Syndikats zu verbessern. Man habe hierbei keine Erhöhung der Beteiligungsziffer durch Absteuern neuer Schächte erzielt, sondern die Beteiligungserhöhungen stets durch Mehrleistungen erarbeiten müssen. Die letzte erhebliche Mehrleistung habe man vor gut 25 Jahren erzielt, und zwar durch viele Ueberflachten, die auch die 25jährigen Jubilare noch hätten machen müssen, um die Beteiligungsziffer von 930 600 Tonnen auf 1 189 900 Tonnen zu erhöhen. Bei den späteren verschiedenen Vertragserneuerungen habe man durch langwierige Verhandlungen die Beteiligungsziffer auf 1 485 300 Tonnen gebracht, die man heute noch habe. Als der Redner im Jahre 1888 in den Dienst der Zechen trat, sei dies ein kleines Wert gewesen, auf dem nur der Schacht I mit einer Förderung von 250 000 Tonnen bis 300 000 Tonnen im Jahre bestand. Zu Beginn der neunziger Jahre habe er selber Kohlen mitverkauft, wobei er nur ein Preis von 4 bis 5 Mark pro Tonne erzielt worden sei, ein Preis, den man heute kaum noch für möglich halten würde. Die Tagesanlagen seien äußerst primitiv gewesen. Für Förderkohlen habe es kein Leseband gegeben, die Kohle sei vielmehr durch eine Holzgrube auf die Waggons gefüllt worden. Auch ein Auslesen von Steinen habe man noch nicht gekannt, daher die Empfänger über den hohen Steingehalt geklagt. Für die Verladung von Steinkohlen sei nur ein einziges Transportband vorhanden gewesen. Eine Wäsche habe man zwar besessen, sie habe aber mehr einem Provisorium denn einer festen Wäsche geglichen, denn die ganzen Rüsttaichen und Beladerutchen hätten aus Holz bestanden, das immer gut geteert worden sei. Im Winter wären naturgemäß die ungekühlten und immer nassen Holztaichen oft vereist gewesen, so daß sie mit Rüh-

wolle, die mit Petroleum getränkt wurde, hätten aufgetaut werden müssen. Hierdurch sei oft ein lautes Feuerchen ausgebrochen, und die damals schon vorhandene und auf einer gewissen Höhe stehende Feuerwehr der Zechen habe dann jedesmal löschen kommen müssen. Dafür hätte sie hinterher gut „nachgurgeln“ dürfen. Erst im Jahre 1899 sei der Bau einer größeren Wäsche mit Separation im Werte von rund 600 000 Mark bei der Maschinenfabrik Baum in Auftrag gegeben worden. 1886 sei die erste Kokerlei erbaut worden, der 1891 die zweite gefolgt sei. Heute sei die Zechen nicht mehr das kleine Werk von einst, sondern eine der größten Einzelanlagen des Ruhrreviers. Sie sei jetzt auch nicht mehr Eigentum einzelner Gewerke, sondern gehöre der Hütte. Ein sehr wichtiges Ereignis für die Zechen sei die Inbetriebnahme des Dortmund-Ems-Kanals gelegenen Hafens der Schachtanlage 12 im Jahre 1899/1900 gewesen. Da habe die große Umstellung des Abflusses der Zechen auf den Wasserweg begonnen. Durch den Wasserweg erreiche man heute Emden, Holland und die Nordsee. Dieser Wasserweg habe sich vorteilhaft für die Zechen ausgewirkt. Der Anstieg an die große Wasserstraße sei nicht zu leicht gekommen, da man zur Hütte direkt den Anstieg in Reine habe. So werde die Kohle heute direkt auf dem Wasser von Herne nach der Hütte gebracht und könne die Zechen ihre Kohlen- und Holzmenge in normalen Zeiten bis zu 75 Prozent auf dem Wasserwege abgeben. Heute, so bemerkte er launig, müßte man bei der Kälte allerdings eher Schiffe als Röhren haben. Noch einmal auf die wirtschaftliche Krise der Jahre 1929 bis 1932 eingehend, die dem Berggasseffor Tönnemann und ihm manches Kopfzerbrechen über den Weitergang verursacht habe, wies er auf den wirtschaftlichen Aufschwung der letzten 5 Jahre hin, den man früher kaum glauben voraus-

uns wieder besseren Zeiten entgegengeführt habe. Man wolle dem Werk, der Hütte, ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen wünschen und dem Führer ein dreimal fröhliches Siegel widmen. — Dem Gedanken des Führers folgte das Absingen der beiden Hymnen.

Weitere Glückwünsche sprachen im Namen der Bergbehörde Erster Bergrat Rudolph, für die DZG Kreisobmann Krumbholz und für die Zechen-gefolgshaft Betriebsobmann Kurz aus. Kreisobmann Krumbholz betonte, daß im Kreisgebiet die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft „Friedrich der Große“ die besten Anläge zeige, sich eine besondere Ehrung zu verdienen. Im Namen der Jubilare dankte das Gefolgshaftsmittelglied Jubilar Hoffmann. Dann wurden an die Jubilare die Uhren, Geldgeschenke, das eingetragene Diplom und das Buch „Mein Kampf“ von Adolf Hitler ausgeteilt. Ein schmackhaftes Essen würzte die Feststunden.

Die Namen der Jubilare:

- 50 Jahre: Bergwerksdirektor Wilh. Neuhaus;
- 40 Jahre: Handlungsbevollmächtigter Karl Siepmann, Schichtmeister Georg Hoffmann;
- 25 Jahre: Expedient Wilhelm Bodenheide, Steiger Wilhelm Böh, Büroamter Otto Gradmann und Otto Bloch, Wegemeister Wilhelm Hubbert, Reviersteiger Paul Mundt, Schreinermeister Konrad Busold, Steiger Karl Rastke, die Hauer Wilhelm Müller, Heinrich Gerling, Gustav Kurz, Josef Kaczmarek, Gustav Schirmer, Friedrich Schellenberger, Otto Hülsmann, Franz Gortiewicz, Franz Sowa, Karl Wilmath, Alfred Rembold, Wilhelm Bernarding, Wilhelm Dentschmann, Hermann Welz und Walther Grogier; die Zimmerhauer Moritz Weiz, Stanislaw Dziewicki, Emil Schulz, Friedrich Kläs, Gustav Bullriede, Peter Paupella, Johann Weiß und Albert Knasjat, der Schachtzimmerhauer Alfred Schrade, die Schichtmeister August Wichermann und Karl Stugmann, die Grubenlokomotivführer Karl Funtenberg und Bernhard Krambel, der Fuhrmann Karl Stede, Dachdecker Georg Umbach, Kesselwärter Albert Naujat, Elektriker Josef Stegmann, Maschinist Heinrich Pieper, Schmied Friedrich Schott und der Schlosser Emil Motter. Auch unsererseits den geehrten herzlichsten Glückwünschen.

Nach den Festtagen

Schnell vergangen.

Wochenlang hat man sich nun gefreut, hat gearbeitet, ist gelaufen, hat sich um hundertlei Dinge kümmern müssen, und wie schnell sind doch die Tage vergangen, für die man das alles tat? Dabei hat der Kalender nicht einmal eine besonders günstige Konstellation gebracht. Der Hl. Abend fiel ausgerechnet auf einen Samstag, den mancher, dessen berufliche Verhältnisse es erlauben, auch sonst schon als einen halben Vorfeiertag betrachtet, und der erste Weihnachtstag war ein Sonntag. „Gewonnen“ hat man eigentlich durch das Fest nur den Montag, auf den der 2. Weihnachtstag fiel. Aber trösten wir uns mit dem nächsten Jahr, dann fällt der Hl. Abend auf den Sonntag, der 1. Weihnachtstag auf den Montag und der 2. Weihnachtstag auf den Dienstag. Dann werden wir also mit drei Festtagen beglückt. Mancher allerdings ist froh, daß auch diese zwei Festtage, die nun hinter uns liegen, vorbei sind, sei es, daß er den Anforderungen solcher Tage an die Strapazierfähigkeit des Magens nicht gewachsen war, sei es, daß ihn Latendrang schon nach zwei Festtagen wieder erfäßt hat.

Weihnachten in Weiß.

Immerhin hatte das diesjährige Weihnachtsfest eine besondere Note, die es vor allen Christtagen der vergangenen Jahre auszeichnete: es wurde vom winterlichen Eis- und Schneepack verziert. Gemäß wird manchem die Kälte nicht zugefallen haben, während andere sich freuen, beglückt die neu geschenkten molligen Pelz- und Wolldecken ausprobieren zu können, und wieder andere haben mit Genuß für Lunge, Auge und Herz den Weihnachtspaziergang durch die weiße Schneepack gemacht, die am Morgen des zweiten Weihnachtstages durch herrlichen Raubreif, der Stränder und Bäume, Gräber und Gitter mit glitzernden feinen Eiskristallen überzuderte, noch eine köstliche Bereicherung erfuhr. Und kam man dann, trübselig durchblutet und erschöpft, wenn auch vielleicht mit kalten Ohren, Füßen und Fingerspitzen heim, dann empfand man die Wärme des Heims noch einmal so wohl.

Das Fest im Heim.

Ueberhaupt war ja das Weihnachtsfest ein Fest des Heimes, wie kein anderes im Jahr. Ganz auf Beglückung und Frieden in der Familie war es eingestellt. Dafür hatte das liebevolle Vorliegen in den Tagen vor dem Fest die Einstimmung gegeben, bei der Belagerung erreichte die Freude aus Liebe, diese Dankbarkeit aus Beglückung, dieser Frieden aus Familiengenuß ihren Höhepunkt. Und auch der übrige Teil des Festes war von dieser Stimmung getragen, wenn sie auch mit dem Niederbrennen der Christbaumkerzen, dem Zuneimen der Rüstschalen, dem ersten Zerbrechen der Spielzeuge an Klängeinheit einbüßte. Aber der Familienfriede und das Glücksgefühl des liebevollen Verbundenseins weicht damit heute doch nicht dem grauen Alltag, ihr belebender warmer Schein begleitet uns auch in die kommenden Tage.

Weihnachten in den Kirchen.

Raum ein Fest im Jahre, mit Ausnahme vielleicht des Osterfestes, gibt auch dem religiösen Menschen eine solche festlich-frohe Weihe wie das Weihnachtsfest. Dann klingen durch die hohen Hallen der Kirchen die alten Weihnachtsgelänge, die Lieber vom Kindlein im Stalle, von den Hirten aus dem Felde, von der stillen, heiligen Nacht, von dem Licht, das in die Welt kam, dann ist der Gottesdienst von besonderer Feierlichkeit, und die Kirchen sind gefüllt von gläubigen Menschen, die herbeigeeilt sind, „das Kindlein zu grüßen“. So war es auch in Herne in diesen Tagen, und während das festliche Geläute der Glocken über die Stadt hinstellte, strömten von allen Seiten die Menschen zu den Gotteshäusern. Am Abend aber, unter dem lichterglänzenden Baum, da saßen sie im trauten Familienkreise und sangen auf neue die schönen alten Weihnachtslieder, wie sie inniger und gemütvoller wohl kaum ein anderes Volk hat.

Der Verkehr zu Weihnachten.

Viele gibt es, die zu Weihnachten reisen müssen, um bei den Eltern zu sein oder mit geliebten Menschen zusammen das Fest zu begehen. Darum haben die Verkehrsmittel, besonders die Reichsbahn, ein gerüttelt Maß von Arbeit zu leisten. Hier wie auch bei manchen anderen Berufsgruppen, wie bei der Straßenbahn, Post, Polizei, Hüttenwerken, Gaststätten usw. kann nicht jeder sich unbeschwert von den Pflichten des Berufes der Festfreude reflos hingeben. Hier verlangt das höhere Gebot des Dienstes an der Volksgemeinschaft Opfer und Einsatz. Bei den Verkehrsmitteln hatte zudem das Frost- und Schneewetter schon vorher erhöhte Anforderungen gestellt. Aber schon am Sonnabend, als der Hauptreisebetrieb zu verzeichnen war, hatten die Verpärungen und Verzögerungen bereits erheblich nachgelassen, am 1. und 2. Feiertag verkehrten die Züge sogar größtenteils wieder pünktlich. In diesem Jahre ist trotz der Kälte in Herne der Reiseverkehr nicht geringer gewesen als im Vorjahre, man glaubt sogar, daß er noch stärker war. Eine besondere Note gaben dem Strom der Reisenden die Uniformen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Zum Teil führten diese Urlauber gestern schon in ihre Garnisonen und Lager zurück, der Rest wird heute und morgen folgen. Einen besonders starken Anteil am Reisepublikum hatten auch die Kinder, die mit ihren Eltern zu Großeltern und sonstigen Verwandten fuhren, um am Ende der Festtage mit allerlei Spielzeugen aus dem Arm zurückzufahren oder, weil ja Ferien sind, erst in den nächsten Tagen einzutrudeln.

Die Post kam auch am 2. Weihnachtstag.

Wie die Reichsbahn, so stand auch die Reichspost zu Weihnachten ganz im Dienste der Volksgemeinschaft. Die Tage vorher hatten sich eine Riesenumme an Arbeit gebracht, aber sie gab sich auch zum Weihnachtsfest nicht der verdienten Ruhe hin. Die Verkehrsstörungen auf der Reichsbahn hatten es verhindert, daß viel Weihnachtspost erst am ersten und zweiten Weihnachtstag eintraf. Und da machte die Reichspost zum ersten Male seit vielen Jahren auch am zweiten Feiertage Dienst und stellte die einge-

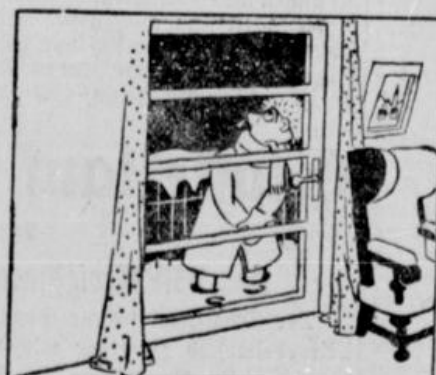
troffenen Pakete den Empfängern nach zu. So ist mancher, der schmerzlich tagelang auf seine Weihnachtspost gewartet hatte und bei der Belagerung hatte sagen müssen: „Was ich für dich bestellt habe, ist leider noch unterwegs“, doch noch zu Weihnachten in den Besitz des Ersehnten gekommen. Es gab Päckchen und Pakete, die schon 10 Tage unterwegs waren, und manche sind trotz allem noch nicht eingetroffen, aber man tröste sich, indem die Abreise nicht selbst durch zu späte Aufgabe schuld daran sind, ist die Verzögerung auf Umstände zurückzuführen, die menschliche Kräfte überlegen. Reichspost und Reichsbahn haben ihr Möglichstes getan, aber wenn wir uns über weiße Weihnachten gefreut haben, dann wollen wir auch die unerwünschten Begleitererscheinungen in Kauf nehmen. Auch mit ihnen war das Weihnachtsfest 1938 schön, und der Schein seiner Herzen leuchtet uns auch in den heutigen Alltag hinein und wird uns begleiten in das nun bald anbrechende neue Jahr.

770 000 Kriegsbeschädigte werden versorgt

Starke Zunahme der Elternbeihilfen.

Ueber 2300 Verpflegungen für nationale Kämpfer. Auch in diesem Jahre wurde im August eine Zahlung der Kriegsbeschädigten und Kriegserkrankten durchgeführt. Die überreichlichen Kriegserpöster konnten dabei nach nicht berücksichtigt werden, bei der Zahlung des Jahres 1939 erfolgt werden. Die Ministerialrat Jörster im Reichsarbeitsblatt berichtet, ergab die Zahlung bei den meisten Gruppen niedriger Zahlen als im Vorjahr. Eine Ausnahme machen nur die Witwen- und vor allem die Elternbeihilfe-Empfänger. Bisher konnten Eltern, bei denen ein Bedürfnis für die Elternbeihilfe nach nicht anerkannt wurde, nur durch einmalige Interventionen geholfen werden. Erfolgreichere war es möglich, vom 1. April 1938 ab auch diesen Eltern kleine laufende Beihilfen zu gewähren. Infolge dieser Neuregelung ist die Zahl der Empfänger von Elternbeihilfe in diesem Jahr bedeutend gestiegen, nämlich von 107 000 auf 238 000. Auf der anderen Seite hat sich die Zahl der Empfänger von Elternrente um 10 000 verringert. Die Zahl der verpflegungsberechtigten Kriegsbeschädigten ist bei der Zahlung mit 770 593 ermittelt worden. Der Rück-

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft! Kämpfe als Mitglied in der NSV!



Mancher wartet stundenlang auf eine Sternschuppe, um sich etwas zu wünschen!



Mit dem STERN ist jeder sofort wunschlos glücklich!

Besorgen Sie sich das lustige Silvester-Heft vom STERN 10 Pf. Überall zu haben für

Aus dem reichen Inhalt: Silvester-Feier der „Sterne“ beim STERN. Unter den Besuchern: Victor de Kowa, Doris Kreysler, Carla Rust, Albert Florath usw. • Film-Karrieren 1938 • Lommels Silvester-Ansprache • Vollblut-Musikanten aus Cuba • Die Hochzeitsreise, ein neuer Film mit Angela Salloker und Mathias Wiemann

Der STERN — die neue schöne Zeitschrift Film und Frohsinn, fesselnder Roman, Bilder über Bilder!

(Fortsetzung fol)

Schalke 04 schlug Fortuna klar mit 3:1

Fußball im Reich

Kommern:
Nordring Stettin — M.B. Kommerensdorf (SS.) 2:1

Brandenburg:
Union Orlow-Schneeweide — Bertha-BSC. 1:1
Rader 04 Berlin — Blau-Weiß Berlin 0:2
Berliner SV. 92 — SV. Elektra Berlin 1:1
Tennis-Torwall Berlin — Admira Wien 3:7
Bertha-BSC. Berlin — Admira Wien 2:2

Schlesien:
W.B. Ragnitz-Weiß — SV. Kettendorf 1:7
Preußen Altmärker — Bertha-Breslau 2:2
Sosa 02 Breslau — W.B. Breslau 2:3
H. B. Breslau — W.B. Breslau 3:2

Sachsen:
Polizei Chemnitz — Rapid Wien 5:5
S.C. Plauß — Admira Wien 4:3
W.B. Leipzig — Rapid Wien 4:7
Dresdener SC. — Admira Wien 4:3
GutsMuts Dresden — Sportfreunde Dresden 1:4

Mitte:
S.C. Erfurt — Menna Wien 1:7

Nordmark:
Komet Hamburg — Rotenburgsort 6:6
H.C. St. Pauli — Bertha Ulenhorst 8:4

Niederschlesien:
Arminia Hannover — Arminia Bielefeld 5:2
Eintracht Braunschweig — Schwaben Augsburg 3:2

Weistfalen:
W.B. 48 Bochum — Red Boys Dillenburg 3:2

Niederrhein:
Duisburg 48/99 — Rot-Weiß Essen 4:1
Union Hamborn — SSV. Wuppertal 1:2
Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 1:3
Sportfreunde Katernberg — Red Boys Dillenburg 4:1

Württemberg:
Mühlheimer SV. — Tura Bonn 6:0
W.B. 99 Köln — TuS. Neuenhof 3:2
S.V. Troisdorf 05 — S.V. Beuel 3:2
Athenia Mühlheim — Alemannia Aachen 4:1
Sosa. Remagen — Eintracht Lutzerath 2:5
Bonner SV. — W.B. Köln (GS.) 2:4
Kölner SC. — S.V. 07 (GS.) 4:7

Sachsen:
Gießen 1900 — Briggittenauer AC. 5:5

Südwest:
H.S.V. Frankfurt — Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt 3:1

Baden:
S.V. Waldhof — 1. FC. Forstheim 5:1
Karlsruher SV. — S.V. Hohenburg 7:1
Phönix Karlsruhe — Freiburger SC. 1:1
W.B. Mannheim — Admira Wien 4:2

Württemberg:
Union Bödingen — Blue Stars Rüttli 1:2
Stuttgarter Kickers — E.T.B. Schwarz-Weiß Essen 6:2

Bavaria:
1. FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 6:3
Eintracht Rüttli — Bayern München 1:0
S.V. 60 München — TSV. Regensburg 3:2
Waldhof München — Wiener Sportklub 2:2
Sportvereine Bamberg — Briggittenauer AC. 5:2
W.B. Nürnberg — W.B. Wien 4:2

Oldenburg:
Rader Wien — Grazer Sportklub (MS.) 2:1

Auch ohne Szepan und Kuzorra

Der Fortunen-Sturm eine Enttäuschung / Tibulski wieder der beste Mann

Es war halt ein schönes Weihnachtsgeschenk für den Erbauer Schalke 04, der am zweiten Festtag seinen großen, aus vielen Schlägen bekannten Gegner klar mit 3:1 besiegen konnte. Wie sehr man sich auf das erste Zusammentreffen in Düsseldorf gefreut hatte, bewies der Besuch — 8000 bis 10000 Zuschauer füllten das weite Oval des mit einer hohen Schuttwand besetzten Fortunenplatzes, der durch seine Größe hohe Anforderungen an die Spieler stellte. Bevor wir auf das Spiel eingehen die Mannschaften:

Fortuna: Rudelforn, Jones, Bach, Mehl, Gaisa, Zmolanowski, Albrecht, Heibach, Schubar, Widark, Koberik.

Schalke 04: Klobi, Bornemann, Schweifurth, Sontow, Tibulski, Berg, Kalmiski, Gelleis, Eppenhoff, Urban, Mede.

Während also bei Schalke Kuzorra und Szepan fehlten, vermehrte man bei Fortuna Feld und den verletzten Spieler.

Die Fortuna hatte einen großartigen Start und berührte durch flaches Kombinationspiel das Schalke-Tor. Hier fiel aber bald auf, daß die Stürmer kaum einen Versuch riskierten. Erst eine halbe Stunde lang gehalten die Fortunen den Kampf überlegen, wennschon Schalke bei den wenigen Fortünen immer gefährlich wurde. Bis dahin hatte Fortuna allerdings etwas Pech, sonst wäre vielleicht das Führungstor doch gefallen. Bald tauchten Widark und Koberik schon die Plätze, aber der frühere Bentrader war diesmal zu schwach und fiel auf dem Außenposten ab.

Durch glänzendes Spiel erstellten die Schalke in der 32. Minute das Führungstor. Urban baute zum freien stehenden Weide, der beherzt auf das Tor schloß, und der Ball an einem Fortunenwächter abprallte, war Gelleis zur Stelle, der das Leder über die Linie beförderte. In der 41. Minute hieß es schon 2:0 für Schalke. Doch wachte Tibulski den Ball zum freistehenden Weide, der direkt annahm und mit einem feinen und scharfen Schuß Rudelforn das Nachsehen gab.

Schalke hatte jetzt Trift gefaßt, kam glänzend ins Spiel, doch reichte es bis zum Wechsel zu keinem Erfolg mehr. Nach der Pause hatten die Düsseldorf nicht mehr viel zu befehlen. Schalke mit dem leichten Vorprung spielte ruhig und sicher. Dabei wurde die Fortunen-Abwehr hart unter Druck gesetzt und jeden Augenblick war das dritte Tor zu erwarten, das aber erst in der 27. Minute zustande kam.

Gelleis hatte seinen Mittelstürmer fein freigespielt und Eppenhoff schloß aus halbreicher Stellung scharf ein.

Abfchießvorstellung. In einem Match über 2100 Meter zeigte der vorzügliche Ludwigshafener Hengst noch einmal seine überlegene Klasse und schlug Calumet Bulb sicher mit einer Länge in 1:28,1, nachdem der Amerikaner durch seinen glänzenden Start lange die Spitze gehalten hatte.

Robert Großmann Nachfolger von J. Mills und W. Deutschmann

Robert Großmann, der Altmeister der deutschen Trabertreuer, wird ab 1. Januar als Nachfolger von J. Mills und W. Deutschmann das gesamte Material des Berliner Stalles Vert betreuen. Großmann hat allein einmal das Derby gewonnen.

Galopprennen in Riga.

1. Rennen: 1. Pupiers Antares (Gleizes), 2. Sans Errour, 3. Prince d'Ecouen. Ferner 1 Pferd. Toto: 12, Platz 12, 17.10. Pg. 3 — 4 — 2 1/2.
2. Rennen: 1. Hennessy Kirbul (Rochet), 2. Djefi, 3. Samson. Drei Pferde liefen. Toto: 35.10. Pg. A — 2 1/2.
3. Rennen: 1. Hera Bntbeas (Roch), 2. Ramora, 3. Feriboun. Ferner 7 Pferde. Toto: 124, Platz 41, 59, 168.10. Pg. 4 — 1/2 — 2.
4. Rennen: 1. Eddanikas Charente (Roch), 2. Blue Bird, 3. Le Monde. Ferner 5 Pferde. Toto: 27, Platz 17, 29, 24.10. Pg. 2 — 1 1/2 — 1.

Das Tennisjahr 1938

Das Jahr 1938 brachte dem deutschen Tennis eine bedeutsame Verbeirkerung seiner Spitzenklasse. Sie war nicht das Ergebnis der Schulungsarbeit, sondern eine Folge der politischen Großtaten des Führers. Die beiden Otmärker Georg von Metara und Hans Redl sogen in die deutsche Davispokalmannschaft ein, und am Schluß der Spielzeit konnte sich auch Roderich Menseh endlich in das deutsche Tennis einliefern, in einem Abstand gefolgt von den weiteren lubenden deutschen Spielern Melser und Stinal. Bei den Frauen sind es die Namen Gr. Kraus, Gr. v. Kriegas-Au, Frau Wolf und Frau Müller-Hein, die unsere Meisterklasse erfreulich ergänzen.

Zwei internationale Erfolge des deutschen Tennis sehen der vorangegangenen Spielzeit ihr Geßäst. Einmal mehr gelang es der deutschen Davispokalmannschaft, die Europazone zu gewinnen. Trotz der Verletzung durch Menseh, der 1938 noch nicht eintraten konnte, ist Deutschlands Vormachtstellung im europäischen Tennis aber weiterhin durch Jugoslawien, Frankreich und die Tschechoslowakei gefährdet. Der zweite Erfolg kommt auf das Konto unseres Spitzenpielers Senner Senfel, dem in Wimbledon zwar kein Sieg über Austin gelang, der aber dafür im Männer- und im gemischten Doppel bis in die Schlußrunde vordrang. Senfel-von Metara leisteten hier Budae-Mafos hartnäckigen Widerstand. Dieser erbitterte Widerstand im Interkontinentalen gegen die Australier gelang nicht.

Die Suche nach dem Nachwuchs hat erst Teilerfolge zu verzeichnen. Immerhin letzten sich in Koch, Gules, Gies, Bauer und einigen anderen beiden Männern neue Namen durch. Bei den Frauen ist zwar eine breite Leistungskluft da, aber die Spitzenspieler fehlen. Das Nachamt wird unter diesen Umständen im neuen Jahr alle Kräfte in den Dienst der Nachwuchsbildung stellen. Junge Spieler wie Göpfert, Beuthner oder Koch werden im neuen Jahr für den regelmäßigen Wettkampfbetrieb ausfallen, da sie ihrer Dienstpflicht bei der Wehrmacht oder im Arbeitsdienst genügen. Das macht es notwendig, schon bei den jüngeren Spielern mit der Ausbildung zu beginnen, damit nicht in wenigen Jahren Deutschlands Tennis in die Gefahr der Überalterung kommt.

Die Breitenarbeit des deutschen Tennis, gekennzeichnet durch das Zunehmen der Mannschaften, bleibt aber die Basis der Turniere aller Art. Durch die verschiedenen Lehrgänge und durch die erfreulich große Zuschauerzahlen bei den maßgebenden Vörderkämpfen, hat sich im Jahre 1938 weiter entwickelt. Das neue Jahr wird neben einem überreichen internationalen Programm, das schon am 5. Januar mit dem ersten Vörderkampf beginnt, im Zeichen der Nachwuchsbildung und der Förderung des Mannschafstennis stehen, das bei den Frauen durch die Ernst-Thomsen-Spiele einen neuen Auftrieb bekommt. Mit dem Eintritte der lubenden deutschen Spieler wird 1939 zum ersten Male das große deutsche Tennis in Erscheinung treten.

36. Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 6:3

Vor 6000 Zuschauern bereitete der FC. Schweinfurt der mainfränkischen Sportgemeinde durch einen eindrucksvollen Sieg ein schönes Weihnachtsgeschenk. Die Schweinfurter siegen verdient mit 6:3 (3:2). In der 3. Minute hieß es bereits 1:0 für Nürnberg, als Hebelein 1 einen Handelfmeter verwandelte. Aber in der Folge schürfte Schweinfurt die Gäste vollkommen ein. Durch Rühr und drei Minuten später durch Niederbahren gingen die Gäste in Front. Lok erhöhte auf 3:1. Die 31. Minute brachte durch Selbsttor den zweiten Gasttreffer. Spichenpiell (2) und Gorkis machten das halbe Duzend voll, während Hebelein den dritten Treffer für Nürnberg nur noch andringen konnte.

Abfchied von Bitruu

Auf der Dagfingir Trabrennbahn gaben sich vor ausgetriebenem Besuch die beiden bayerischen Spitzentraber Bitruu und der Amerikaner Calumet Bulb ihre befreierung in Afrika. Das Finanzgericht als erste Instanz hatte in der Förderung der Millionen einen kirchlichen Zweck gesehen, aber die Elanbeziehung wurde als kirchlicher noch als gemeinnütziger Zweck anerkannt und deshalb die Steuerbefreiung überhaupt verweigert, weil der Verein nicht ausschließlich einen steuerbegünstigten Zweck verfolgte. Die Rechtsbeschwerde des Vereins wurde vom Reichsfinanzhof (VI 1038) als unbegründet zurückgewiesen. Abweichend von der Meinung des Finanzgerichts, vermag der Senat auch in der Förderung der Millionen in Afrika einen steuerbegünstigten Zweck im Sinne des § 19 des Steueranpassungsgesetzes nicht zu erblicken.

Abfchied von Bitruu

Auf der Dagfingir Trabrennbahn gaben sich vor ausgetriebenem Besuch die beiden bayerischen Spitzentraber Bitruu und der Amerikaner Calumet Bulb ihre

Dudas' erster Sieg in Deutschland

Der Hauptkampf des Königsberger Weihnachtsboxens brachte die beiden Schwerenwächter Steve Dudas und Paul Walker in den Ring. Gerade diese Begegnung enttäuschte etwas, denn der Düsseldorf konnte seine fürerlichen Mittel nie voll einsetzen und unterlag in dem Zehnrunderkampf ganz klar nach Punkten. Der Amerikaner, der bei uns schon zweimal gegen Sömeling und Vasef kämpfte, feierte damit seinen ersten Erfolg in einem deutschen Ring. Die kurzen und wuchtigen Körperhaken zeigten bei Walker sehr bald ihre Wirkung. Der Bekleidungs half sich immer wieder durch Haken und Klammern, anstatt mehr aus sich herauszusuchen und einmal seine wuchtige Rechte abzulassen. Nur ganz selten entschloß er sich zu einem Angriff, und so sammelte Dudas Punkt auf Punkt und kam schließlich zum verdienten Siege.

Die italienische Rugby-Mannschaft darf nicht gegen Frankreich spielen

Ein Verbot des italienischen Olympischen Komitees. Das italienische Olympische Komitee, das für alle internationalen Sportveranstaltungen zuständig ist, an

Turiello Europameister

Wouters in 15 Runden ausgespielt.

Im Moilländer Sportpalast entbrannte am zweiten Weihnachtsfeiertag vor 9000 begeisterten Zuschauern, unter denen auch Benito Mussolini und den Herron von Bergamo saß, Italienisch-italienischer Weltgewichler Turiello den belgischen Europameister Felix Wouters. Turiello, der zuletzt in weniger als vier Wochen vier immerhin nicht ganz unbedeutende Siege in heimischen Ringen davontrug, schlug den Titelverteidiger in einem harten Gefecht über 15 Runden knapp nach Punkten und

Professor Dörpfeld 85 Jahre alt

Berlin, 26. Dez. Der bekannte Archäologe und Altmeister der Bauforschung Prof. Dr. phil. h. c. Dr. jur. h. c. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Dörpfeld, der auf der griechischen Insel Lausos seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hat, hat am 26. Dezember seinen 85. Geburtstag gefeiert. Anlässlich seines 80. Geburtstages ist ihm bereits für seine außerordentlichen Verdienste der Vöderlschild des Deutschen Reiches verliehen worden. Der Führer und Reichsführer hat am Prof. Dörpfeld das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet: „Zur Feier Ihres 85. Geburtstages übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihre vorbildlichen Ausgrabungen in Olympia, in Troja und Pergamon, auf den homerischen Inseln und an vielen anderen klassischen Stätten Griechenlands sind Zeugnis ihrer reichen und tiefgründigen Forschungstätigkeit und sichern Ihnen und der deutschen archäologischen Wissenschaft ein unvergängliches Verdienst.“

Reichserziehungsminister Ruff, der Prof. Dörpfeld anlässlich seines Jubiläums in Griechenland beim ersten Spatenstich für die neuen Ausgrabungen in Olympia durch die Stätten des alten Pel begleitet hatte, überlände dem verdienten Forscher als Glückwunsch ein Bild mit einem Handschreiben, in dem es u. a. heißt: „Die Feier Ihres 85. Geburtstages ist mit ein freudiger Anlaß, Ihres durch zwei Menschenalter währenden einzigartigen Werdens auf dem Gebiet der griechischen Vorgeschichte dankbar zu gedenken. Sie haben nicht allein mit der Durchführung systematischer Grabungen in Griechenland und Kleinasien den Ruhm deutscher Wissenschaft an die klassischen Stätten griechischer Geschichte, griechischer Kunst und Kultur geknüpft, sondern in gleicher Weise als Lehrer und Berater viele Geschlechter deutscher und ausländischer Archäologen gefördert und ihnen wie der Allgemeinheit die Welt Homers und des alten Hellas zu neuem Verständnis und Leben erschlossen.“

Verweisung der letzten Juden aus den Hochschuleinrichtungen

Berlin, 23. Dez. Durch einen ergänzenden Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird nunmehr die Säuberung der deutschen Hochschule von Juden abgeschlossen. Soweit bisher Professoren, sonstigen Lehrkräfte und wissenschaftlichen Beamten, die Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze und als solche aus dem aktiven Hochschuleinstellung ausgeschieden sind, ausnahmsweise die Genehmigung erteilt worden war, privat und ohne jede Fühlungsabnahme mit deutschen Studenten in Hochschuleinrichtungen, Bibliotheken usw. wissenschaftlich weiter zu arbeiten oder diese Einrichtungen zu benutzen, hat der Minister mit seinem neuen Erlass diese Genehmigung mit sofortiger Wirkung zurückgezogen.

An sich war die Entladung der deutschen Hochschule im Zusammenhang mit dem Berufsbeamtengesetz bereits 1933 von der Reichsregierung her zum größten Teil vollzogen worden. Nur diejenigen jüdischen Hochschulelehrer, denen die Kriegsteilnehmerklausur aussteht, durften ihre Tätigkeit zunächst noch fortsetzen, und zwar bis zum Erlass der Nürnberger Gesetze, die mit Wirkung ab 1. Januar 1936 auch diesen Restteil jüdischer Hochschulelehrer trafen. An der Zeit von 1933 bis zum 1. Januar 1936 hatte nun ein kleiner Teil der jüdischen Hochschulelehrer Antrag auf Entlassung gestellt und dabei ausnahmsweise die Erlaubnis zur vorläufigen privaten wissenschaftlichen Weiterarbeit unter Benützung der Hochschuleinstitute usw., aber ohne mit den Studenten in Verbindung zu kommen, erhalten.

Millionstätigkeit in Hebersee kein steuerbegünstigter kirchlicher Zweck

Berlin, 23. Dez. Gelegenheit einer Schenkung an einen eingetragenen Verein, für die Steuerbegünstigung verlangt wurde, hat der Reichsfinanzhof darüber entschieden, was als steuerbegünstigter kirchlicher Zweck gilt. Der Verein hat nach seiner Satzung als Zweck die Förderung der katholischen Missionen und die Schaffung

Kraftwagen vom Zuge erfasst

Hoffnungstal, 26. Dez. Ein furchtbares Unglück trug sich an einem unbekannten Bahnübergang bei Hoffnungstal zu. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen wurde von einem Personenzug, der aus Richtung Unterelbach kam, erfasst und vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Wagens, ein 25jähriger Badergehilfe, starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus, während der Mitfahrer, ein 18jähriger junger Mann, auf der Stelle getötet wurde. Der Mitfahrer, ein Arbeitsdienstmann, war vor wenigen Tagen in Weihnachtsurlaub gekommen. Er war bei dem Verkehr des Wagens früher in Stellung gewesen und hatte seinen früheren Arbeitskameraden auf einer Gefahrfahrt begleitet. Wie sich das Unglück im einzelnen zugefallen hat, konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden. Nach den Bremsenbreuren zu urteilen, muß der Fahrer des Wagens wohl den Zug bemerkt haben, aber auf der abschüssigen und glatten Straße den Kraftwagen nicht mehr rechtzeitig abbremsen können.

Sammelt Schweinschädel? Die Jagduntergruppe „Vorkensurichterei“ der Nachgaruppe „Wirtke“ und „Vielindultrie“ macht auf das Sammeln von Schweinschädeln aufmerksam. Schlachthofverwaltungen, Landtschlächter, Labenfleischer, Fleischbühauer, Bauern und Landwirte, alle müssen dafür sorgen, daß während des ganzen Jahres, vor allem im Herbst und Winter, kein Gramm Schweinschädel verloren geht. Schweinschädel ist ein wichtiger Rohstoff für Vinkel und Wirtke, aber auch für alle anderen Menae, die in Deutschland benötigt werden. Ebenio wichtig wie das Sammeln ist die richtige Behandlung des gesammelten Schaares, sonst verdirbt das Saat und wird wertlos. Deshalb muß da, wo nicht wie in Schlachthäusern — besonders Einrichtungen für die Behandlung des Schaares getroffen sind, eine besonders sorgfältige Behandlung erfolgen.

Das erste „Dorf-Wörterbuch“

Winden, 26. Dez. Der Kreis Winden darf sich rühmen, das erste „Dorf-Wörterbuch“ zu besitzen. Rektor Frederfing in Sahlm im Kreise Winden hat in einem großangelegten Werk den gesamten plattdeutschen Wortschatz seines Dorfes gesammelt und damit eine Arbeit geleistet, die in ihrer Einmaligkeit als vorbildlich bezeichnet werden kann und vielleicht in anderen Ortschaften zu ähnlichen Versuchen anregt.

Er reiste hundert Menschenleben

Vor 90 Jahren ereignete sich Deutschlands erste Eisenbahnkatastrophe. — Zusammenstöße zweier Lokomotiven bei der Fahrt.

Das trübselige Dorf Marzischdorf finden wir dort, wo umgeben von Ruinen die ersten Steinhäuser des Eisenbahnviertels aufsteigen. Es liegt an der wichtigen Eisenbahnlinie Nürnberg-Bamberg, einer Straße, auf der vor 90 Jahren die erste Eisenbahnkatastrophe ereignete, die heute ein furchtbares Ausmaß angenommen hätte. Am 1. November 1848 in feierlicher Weise die bayerische Nord-Süd-Bahn eröffnet wurde, haben die Ingenieure mit einem Verstoß gegen die Vorsicht die Bahnlinie durch einen Verstoß gegen die Vorsicht in der ersten Station Marzischdorf und Neumarkt, konnte durch einen mächtigen hohen Damm, der in der südlichen Richtung die Klüfte und Felsenklüften überbrückte, überwinden werden. Der Volksmund nannte dieses Streckenstück die „schlechte Ebene“ und erst als zahlreiche Probestfahrten auf dieser gefährlichen Steigung ohne jeden Zwischenfall verliefen, wurde dieser Abschnitt für den Verkehr freigegeben.

Allein, es ließ sich nicht leugnen: die Zusammenstöße gingen leiserer nur mit großem Unbehagen an die Steigung heran und die Frauen durften überhaupt nicht aus den Fenstern schauen, um Schreckensfälle zu vermeiden. Und in Marzischdorf stand man in den ersten Tagen immer vor den Säulen und sah mit Spannung und innerer Erregung zu, wie die Züge mit Web und Web den Berg hinaufkletterten oder mit schreienden Bremsen langsam auf Tal polterten. Bis zur verhängnisvollen 18. November 1848 kam. Der Zug war mit 100 Passagieren besetzt und liefen bereits die „schlechte Ebene“ glücklich überwunden zu haben, als der augereichte Lokomotiv den Dampfhebel zu früh schloß, dann aber sofort wieder auf, als er kein Versehen bemerkte. Dadurch erhielt der Zug einen gewaltigen Aufstoß, die Kuppelung zwischen dem zweiten und dritten Wagen brach, sodass die übrigen 14 Wagen sich losrissen und den Berg hinabstürzen begannen. In den ersten Minuten brach eine furchtbare Panik aus, man schrie, weinte, betete, schlug um sich und versuchte aus dem Fenster zu springen, was aber erst recht den sicheren Tod bedeutete. Der Bremser im Gepäckwagen war, als er den Unfall kommen sah, abgelenkt, sodass der Zug kein Hindernis mehr fand und eine immer größere Geschwindigkeit bekam, wobei die stark schwankenden Wagen jeden Augenblick aus den Gleisen zu springen drohten.

Der einzige Insasse des Zuges, der noch einen klaren Kopf behielt, war der Schaffner Wagner, der kurz entschlossen an den Wagen entlang bis zum Bremserhäuschen kletterte. Die Uniform hing ihm in Fetzen vom Leibe, die Hände waren aufgerissen, der Kopf blutete aus zahlreichen Wunden, er war der Ohnmacht nahe. Aber er wachte: über hundert Menschen waren dem Tode preisgegeben, wenn es ihm nicht gelänge, die Bremsen anzusetzen. Und mit seinen letzten Kräften drehte er an der Kurbel, bis er mit Entsetzen feststellte, daß die Verbindung mit den anderen Wagen gerissen war. Immerhin wirkte wenigstens der abgebrannte Gepäckwagen verhängnisvoll, daß die Schiene nicht zerbrach. Bis zur Station Neumarkt rollte der Zug, wo ihn der Stationsvorstand gefahrensicherheitsmäßig auf ein totes Geleise leitete und er sich hier auslaufen konnte. Als man die Türen zu den Waggons öffnete, lagen fast alle weiblichen Fahrgäste ohnmächtig am Boden und niemanden gab es, der nicht Verletzungen erlitten hätte.

Der heftigste Schaffner wurde mit schwerer Gehirnerschütterung zwischen durchgehenden Schienen und Köpfen der Passagiere aufgefunden. Erst nach langen Bemühungen gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen. Ein Ereignis hat es seitdem für ihn nicht gefehlt. König Max von Bayern betraute ihn höchst ehrenvoll mit dem Orden der Krone, die dankbaren Passagiere überschütteten ihn mit Viehesgaben. Sein Name steht der Reichsbahn unvergessen.

Ein Deutscher taufte einen Kontinent

Wer gab Amerika seinen Namen? — Martin Walschmüller beginnt einen Geschichtsroman.

Es sind alljährlich Tausende von Fremden, die in dem reizenden Bodensee-Städtchen Radolfzell Einkehr halten, um auf der weit in den See geschobenen Landzunge Mettnau das Wohnhaus des Dichters Josef Viktor Schöffel und im alten Herrenhaus das Schöffelmuseum zu besichtigen. Vielleicht mag sich dabei der eine oder andere in die stille „Walschmüller-Straße“ verirrt haben, ohne freilich zu ahnen, daß dieser Name an einen berühmten Sohn der Stadt erinnert, den die Amerikaner so verehren, daß sie — „Amerikaner“ genannt werden. Das heißt nichts anderes, als daß ein Deutscher, eben dieser Martin Walschmüller aus Radolfzell es war, der für die Neue Welt den Namen „Amerika“ geprägt hat.

Die Heimatstadt am Bodensee hat bisher von dieser Tatsache wenig Aufhebens gemacht, nun aber hört man auf, da aus St. Dis in Lothringen gemeldet wird, daß die Amerikaner das mitten im See stehende über 400 Jahre alte Haus des Dichters Basin, in dem im Jahre 1807 der Name Ameritas erlitt, künstlich erwerben wollten, um es als Erinnerungsmal umzugestalten. Dabei wurde auch des „Malers“ Walschmüller Erwähnung getan, der die bedeutungsvolle Karte gezeichnet und dabei den 15 Jahre zuvor von Christoph Kolumbus entdeckten neuen Erdteil „America“ getauft hat. Nun beschließt man sich in Radolfzell mit einem Male wieder lebhaft mit dem berühmten Sohne, da mit Recht angenommen werden darf, daß sich die Amerikaner auch für den Geburtsort des Karlsruher Walschmüller, oder wie er richtiger heißt, Walschmüller, interessieren werden. Eifrig forschte man jetzt nach dem Vaterhaus des Gelehrten, das

Der Fürst im goldenen Krankenbett

Ein Monarch, der sein Land vom Krankenbett aus regiert.

Seine Hoheit, der Gaekwar von Baroda, einer der reichsten und zugleich fortgeschrittensten Fürsten Indiens, liegt im Sterben. Der Herrscher der 7000 Einwohner seines Fürstentums, des Kutchpur-Palastes, wird verabschiedet; nur flüchtig blickt sich der Fürst dem goldenen Bett des 75-jährigen Mannes. Drei berühmte englische Ärzte sind mit einem Sonderflugzeug aus London nach dem 6000 Meilen entfernten Baroda gereist, um dem mit dem Tode ringenden Herrscher vielleicht doch noch in letzter Minute Rettung zu bringen.

Der Maharadscha von Baroda, der den Familien-titel Gaekwar führt und beinahe 100 Jahre alt ist, regiert über 2 1/2 Millionen Menschen und verfügt über ein Reich, das in allen indischen Fürstentümern. Bereits vor drei Jahren konnte er sein 60-jähriges Regierungsjubiläum feiern, als 12-jähriger Knabe bestieg er den Thron seiner Väter. Und wenn der Kutchpur-Palast mit den verhängten Fenstern in diesen Tagen von Tausenden und aber Tausenden von weinenden Menschen, die den armen Herrscher trauern, umgeben ist, so hat das seinen besonderen Grund. Denn der Herrscher von Baroda, der an goldenen Tischen, aus goldenen Schüsseln, in vergoldeten Automobilen fährt, dessen Wappenstein goldene Kanonen birgt und dessen Schatzkammer neben unerschöpflichen Juwelen Indiens berühmtesten Diamanten, den „Stern des Südens“ enthält, ist nicht nur ein Fürstentum aus Tausenden von Reich, er hat seinem Staat Schulen, Kliniken, Bibliotheken, Galerien, Museen und Wohlfahrtsanstalten gegeben und Baroda zum laubhaften Eingeborenenstaat Indiens und zum Land mit den wenigsten Analphabeten gemacht.

Hier fanden die „Dutails“ eine Heimat

Aber das ist noch nicht alles: im Staate des Gaekwar von Baroda ist das Kutchpur, jenes furchtbare ungeschriebene Gesetz Indiens, nahezu abgeschafft. Selbst die „Dutails“ oder Varias, die Ausgeschlossenen, die der niedrigen Kaste angehören und die man nicht einmal berührt, um sich nicht zu verunreinigen, gelten in Baroda als vollwertige Menschen. Diese „Unreinen“, die im übrigen Indien weder ein Amtsbüro noch einen Tempel, weder ein Restaurant, noch einen Gerichtshof betreten dürfen, die auf der Eisenbahn in eigenen gekennzeichneten Waggons zu reisen haben und in den Hauptstädten der Städte nicht abgeduldet werden, sie sind es, die um den sterbenden Herrscher weinen. Denn er hat durch seine sozialen Maßnahmen ihr armseliges, beklemmendes Leben, das schlimmer ist als das eines räubenden Bundes, als erster Herrscher Indiens wieder lebenswert gemacht. Er hat ihnen die Schulen und sogar die Beamtenlaufbahn geöffnet, wie er auch den Kinderheiraten und der traditionellen Vererbung der Witwen einen Riegel vorschiebt. Darum wird sein Name als eines der größten Fürsten der Menschheit, des Fortschritts und des modernen Geistes in Indien allezeit fortleben.

Der Gaekwar von Baroda ist unter den 560 selbständigen regierenden Fürsten Indiens einer der 560 bedeutendsten Herrscher, die ein Viertel von einer Salut von 21 Kanonenschüssen haben. Das ist die höchste Ehre, die Großbritannien einem indischen Potentaten einräumt.

jedoch kaum mehr stehen dürfte, und Pläne tauchen auf, dem „Erben“ des Namens Amerika ein würdiges Denkmal zu setzen.

Martin Walschmüller wurde im Jahre 1470 als Sohn eines begüterten Metzgers geboren, besuchte in Freiburg die Universität und eine dann als Humanist und Kartograph nach St. Dis, wo damals unter Herzog René II. die Wissenschaften blühten. Der junge Deutsche beschäftigte sich viel mit den phantastischen Berichten, die der Florentiner Amerigo Vesputi über seine in den Jahren 1497 bis 1502 unternommenen Reisen nach dem Westen aufgeschrieben und in den „Quatuor navigationes“ zusammengestellt hatte. Das Aufsehen, das diese Schriften erregten, bewirkte, daß selbst die Wissenschaft in dem florentinischen Entdecker des amerikanischen Festlandes, Christoph Kolumbus, der 1492 als erster seinen Fuß auf den neuen Erdteil setzte, anerkennen in Vesputi. Der deutsche Kartograph Walschmüller war es nun, der aufbauend auf die Briefe Vesputis in St. Dis eine „Cosmographie universalis introductiva“ herausgab, die in lateinischer Sprache geschrieben und in etwa tausend Exemplaren verbreitet wurde. Man hat darin den Satz: „Ein anderer, vierter Teil, wurde von Amerigo Vesputi aufgefunden. Daher heißt sein Name, warum ich jemand dagegen wenden sollte, daß dieser Teil der Erde nach seinem Entdecker Americus, einem Namen von weitem Genie, Amerigen, also das amerikanische Land, genannt werden sollte, da ja auch die Westküste Europa und Asien nach Frauen ihren Namen erhalten haben.“ Auf der in diesem Buche angeführten Weltkarte Walschmüllers befindet sich dann auch tatsächlich zum ersten Male der Name America. Sie ist damals für die Darstellung der neu entdeckten Länder bestimmend geworden. Martin Walschmüller, der mit dem von ihm geprägten Namen Amerika einen der größten geographischen Irrtümer begann, blieb bis zu seinem Lebensende in St. Dis. Sein Lebensjahr steht nicht genau fest, es liegt zwischen 1518 und 1522.

Gallo mortale

Vicht und Schatten im Antikentischen. — 5 Jahre Training und dann ein Ruhm. — Das Spiel mit dem Tod.

Eine Menge Artisten gehören zu den sogenannten Durchschnitsartisten, also zu denen, aus deren Reihen man die Zirkusnummern zusammenstellt. Sie sehen jeden Abend genau so ihr Leben auf Spiel wie ihre prominenten Kollegen. Was ihnen fehlt, ist lediglich ein Ein-

fall, aus dem sich eine neue „Nummer“ machen läßt. Der Schritt aus der anonymen Bedeutungslosigkeit zum internationalen Ruhm ist oft wirklich nur ein kleiner Schritt. Das aber dieser Schritt jahrelanges, mühseliges, lebensgefährliches Training voraussetzt, machen sich die wenigsten klar. Ein furchtbares Beispiel, aus welchem Zeug große Artisten geknetet sind, heißt Alfred Codona. Von ihm sagte man, daß er der einzige Artist der Welt sei, der den dreifachen Salto, genannt den Salto mortale, auszubringen.

Über den berühmten Salto mortale ist schon viel geschrieben worden. Was er eigentlich ist, wissen die wenigsten. Eine ganz klare, anschauliche Definition ist auch nicht möglich, denn der dreifache Salto ist schon sehr verschiedenartig verfaßt worden. Er bedeutet jedenfalls eine übermenschliche Anstrengung, das man ihn allabendlich nur ein einziges Mal vorführen kann.

Im Falle Codona dauerte es ebenfalls fünf Jahre, bis der Artist den dreifachen Salto öffentlich zeigen konnte. Fünf Jahre lang probierte er mit seinem Bruder. Jeder Tag war mit vielstündigem Training ausgefüllt. Zwei Jahre vergingen, ohne daß der Salto überhaupt ein einziges Mal gelang. Es waren vergebene Mühen. Auch später in den folgenden Jahren gab es Tage, wo Codona zehn- und mehrmal im Reck landete. Mehr als einmal war er nahe daran, alles aufzugeben. Aber nach fünf langen, entbehrungsreichen Jahren waren er und sein Bruder endlich so weit, daß sie zum ersten Mal mit dem Salto mortale öffentlich auftreten konnten. Nun kamen die großen Gagen, nun kam der Ruhm.

Das Körpertraining der beiden „großen Nummern“ ist aber nur die eine Seite der Medaille. Man muß nicht nur seinen Körper blühen und mit millimetergenauer Akkuratesse bewegen, man muß auch blühen denken können. Kein mechanisch, wie das so viele annehmen, geht das in seinem Falle. Das Bewußtsein ist aufs äußerste angepannt, jeder Nerv ist auf das blühendste Zufallen im richtigen Bruchteil der Sekunde abgestimmt — eine Wunde, die plötzlich ins Auge gerät, kann eine Katastrophe bedeuten. Selbstverständlich kennt ein Artist aus solchem Maße, der jeden Abend mit dem Tode spielt, schließlich keine Angst mehr, und das Bewußtsein einer Gefahr klopft ihm immer mehr ab. Was tausend Mal und öfter gelungen ist, wird auch weiterhin gut gehen. Bis dann plötzlich der Tod aus heiler Ferne kommt und ein taubstimmiger Schrei durch die Zuschauermenge geht. Und ein Mensch, der sich selbst gläubig gegen die Geister der Schwärze, liegt mit zerhackten Knochen unter dem Mannegebohen.

Kein Wunder, daß gerade in Artistenkreisen der Abschied vom Leben ein so häufiger Besuch ist. Alfred Codona, der im Vergleich zu seinen anderen Kollegen arm ist, wird von England bestraft.

So hat die Firma Lautenschläger, der Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen.

Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

So hat die Firma Lautenschläger Robert Koch den ersten Thermometer zur Verfügung gestellt, mit dem der weltberühmte Gelehrte die bakteriologischen Grundlagen für die Keimtheorie der Hygiene in der Chirurgie schuf. Erst durch Koch konnte eine der größten Seuchen der Menschheit, das Typhus, ein für allemal beseitigt werden.

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Bewundernd steht die Welt auf die Leistungen großer Männer, sei es in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft. Selten jedoch wären überragende Erfolge auf diesem oder jenem Gebiete möglich gewesen oder mindestens erschwert worden, wenn nicht unbekannte Helfer ihre wertvollen Bandlängerdienste eingelegt hätten. So kann jetzt dieser Tage in der Reichshauptstadt eine Versteigerung der vierzigjährigen Lebensgeschichte eines Mannes, der die Heilfunde wichtige Erfindungen verdankt, in ihren Wägen und Instrumenten und Apparaturen stattfinden, ohne daß der Ruhm vieler unserer größten Künstler und Denker wäre.

Matthias Lautenschläger, ihr Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen. Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

So hat die Firma Lautenschläger Robert Koch den ersten Thermometer zur Verfügung gestellt, mit dem der weltberühmte Gelehrte die bakteriologischen Grundlagen für die Keimtheorie der Hygiene in der Chirurgie schuf. Erst durch Koch konnte eine der größten Seuchen der Menschheit, das Typhus, ein für allemal beseitigt werden.

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Menschheit, das Kindbett- und Wundfieber, dem frühen ungeborenen Menschen in allen Erdteilen zum Opfer fielen, endgültig überwunden werden. Im Jahre 1880 aber konstruierte Matthias Lautenschläger den ersten Verbandsterrillator der Welt, der heute noch nach demselben Prinzip hergestellt wird. Er wurde von Schimmelbusch benutzt und steht aus wie ein alter Spirtuslaser, an dem die Brennlampe statt auf der Oberfläche an der Seite angebracht ist. Das erfindungsreiche Stück hat später einen Ehrenplatz in der berühmten „medico-historischen Sammlung“ im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin erhalten, die demnach zu einem großen historischen Museum ausgebaut werden soll.

Matthias Lautenschläger, ihr Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen.

Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

So hat die Firma Lautenschläger Robert Koch den ersten Thermometer zur Verfügung gestellt, mit dem der weltberühmte Gelehrte die bakteriologischen Grundlagen für die Keimtheorie der Hygiene in der Chirurgie schuf. Erst durch Koch konnte eine der größten Seuchen der Menschheit, das Typhus, ein für allemal beseitigt werden.

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Menschheit, das Kindbett- und Wundfieber, dem frühen ungeborenen Menschen in allen Erdteilen zum Opfer fielen, endgültig überwunden werden. Im Jahre 1880 aber konstruierte Matthias Lautenschläger den ersten Verbandsterrillator der Welt, der heute noch nach demselben Prinzip hergestellt wird. Er wurde von Schimmelbusch benutzt und steht aus wie ein alter Spirtuslaser, an dem die Brennlampe statt auf der Oberfläche an der Seite angebracht ist. Das erfindungsreiche Stück hat später einen Ehrenplatz in der berühmten „medico-historischen Sammlung“ im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin erhalten, die demnach zu einem großen historischen Museum ausgebaut werden soll.

Matthias Lautenschläger, ihr Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen.

Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

So hat die Firma Lautenschläger Robert Koch den ersten Thermometer zur Verfügung gestellt, mit dem der weltberühmte Gelehrte die bakteriologischen Grundlagen für die Keimtheorie der Hygiene in der Chirurgie schuf. Erst durch Koch konnte eine der größten Seuchen der Menschheit, das Typhus, ein für allemal beseitigt werden.

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Menschheit, das Kindbett- und Wundfieber, dem frühen ungeborenen Menschen in allen Erdteilen zum Opfer fielen, endgültig überwunden werden. Im Jahre 1880 aber konstruierte Matthias Lautenschläger den ersten Verbandsterrillator der Welt, der heute noch nach demselben Prinzip hergestellt wird. Er wurde von Schimmelbusch benutzt und steht aus wie ein alter Spirtuslaser, an dem die Brennlampe statt auf der Oberfläche an der Seite angebracht ist. Das erfindungsreiche Stück hat später einen Ehrenplatz in der berühmten „medico-historischen Sammlung“ im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin erhalten, die demnach zu einem großen historischen Museum ausgebaut werden soll.

Matthias Lautenschläger, ihr Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen. Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

Herr über 1000 Möven

Ein Seemann betreut eine Forschungsstation — Das Vogelparadies von Mönne.

Im Oberkorn, unmittelbar an der großen Schiff-Ladestraße von der Küste nach Stettin, liegt die kleine Insel Mönne. Hier fahete der pommerische Ornithologe Paul Koblen den Entschluß, sich anzusiedeln und sich ganz seiner Forschung zu widmen. Der ehemalige Seemann wollte nicht ausstehen von seinen vielen Fahrten um die Welt, sondern sein Wissen und seine Arbeitskraft der Naturwissenschaft zur Verfügung stellen und neben der Forschung auch die praktische Naturforschung betreiben. Den beiden geistlichen Aufgaben ist die Naturwarte Insel Mönne in den vielen Jahren gerecht geworden. Koblen wählte die einsame Insel im Ostertal, weil sie ein hervorragender Nistplatz vieler Sumpfs- und Wasservögel ist, und weil in ihren stillen Buchten der Herrschaft zahlreiche Zugvögel zur Rast niederzehen. So konnten durch die vielseitige Beobachtungsmöglichkeit der Wissenschaft schon wertvolle Dienste geleistet werden.

Ein einfaches Wohnschiff lag zunächst am Ufer der Insel, vorat und diente als Unterstube. Die spätere dreigeschossige Baracke hat einem mit beidseitiger Unter- und oberer Stadter, von dem man einen weiten Blick über den Ostertal und über den Dänischen See genießt, befinden sich die Arbeitsplätze, die Sammlungen und die Bücherei. In mühseliger Arbeit und unter dem Einfluß vieler freimüßiger Helfer ist dem einsamen O-land ein großer Kulturfortschritt abgesehen worden. Er muß für den Winter, in dem die Insel oft wochenlang vom Verkehr abgeschnitten ist, alles das herbeiführen, was zum Leben notwendig ist. Ein botanischer Garten wurde bei der Gründung der Station angelegt. Heute birgt er schon manche Seltsamkeit und viele Pflanzenarten, die hier ihre Studien. Unter einem Gatter tummeln

sich viele Kaninchen, und auf einer Wiese neben die „Lamas“ der Insel — Ziegen.

Als alter Seemann hat der Leiter der Naturwarte die Möven ganz besonders in sein Herz geschlossen. Der beobachtete Möven wurde auf sein Betreiben unter Naturforschern gestellt und jährlich kommen mehr als 1000 Möven, die auf dem schiffelähnlichen See für Nachwuchs sorgen. Da es weder Dünne noch Raken auf der Insel gibt — auch Sportanlagen und Paddeln ist der Zutritt verboten — führen alle Vögel hier ein ungestörtes Dasein. Gewissenhaft werden alle vogelkundlichen Erscheinungen und Beobachtungen in einem täglichen Bericht registriert. In der vielseitigen Arbeit tritt so niemals eine Ruhepause ein.

Neben der Freude an diesem vom hohen Ideale getragenen Lebenswerk stehen auch Sorgen und Not. Die seit Jahren geführten Tagebücher wissen von manchem harten Kampf mit den Naturgewalten zu berichten. Man sieht darin die Schilderungen von gefährlichen Bränden, die im Frühjahr nicht nur weite Rohrfelder und Wiesenflächen vernichteten und damit auch die Brut zahlreicher Wasservögel, sondern selbst das Stationsgebäude bedrohten. Im Herbst und Frühjahr, wenn der Ostertal Bodwasser führt, steigt die Insel oft sehr schnell, Vorratsteller und Ställe werden überflutet, und dann heißt es retten, was noch zu retten ist. Im Winter wohnt die Insel so oft wochenlang abgeschnitten liegt dann die Insel Mönne in einem bröckeligen Schneefeld, und weil und bereit hört man nichts weiter als das Klagen und Klirren der Eis über- und untereinander schiebenden Eisschollen. Das alles hindert nur kleine Wider aus einem unerbittlichen und aufopfernden Kampf auf klarem Vorposten. Wetterhafte Naturen schenken dazu, die allen Widerwärtigkeiten trauen und ihr Leben Werk zu Ende führen. Wenn die Schwierigkeiten ihres Unternehmens auch noch so groß.

Die Werkstätte, die der Tod scheut

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Bewundernd steht die Welt auf die Leistungen großer Männer, sei es in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft. Selten jedoch wären überragende Erfolge auf diesem oder jenem Gebiete möglich gewesen oder mindestens erschwert worden, wenn nicht unbekannte Helfer ihre wertvollen Bandlängerdienste eingelegt hätten. So kann jetzt dieser Tage in der Reichshauptstadt eine Versteigerung der vierzigjährigen Lebensgeschichte eines Mannes, der die Heilfunde wichtige Erfindungen verdankt, in ihren Wägen und Instrumenten und Apparaturen stattfinden, ohne daß der Ruhm vieler unserer größten Künstler und Denker wäre.

Matthias Lautenschläger, ihr Begründer, arbeitete schon daran, als man noch Karboläure mit einem primitiven Alkohol im Operationsaal verhauchte, um die Luft keimfrei zu machen. Große Gelehrte und die bedeutendsten Ärzte gehörten zu den Freunden des Hauses Lautenschläger, dem die Welt so wertvolle medizinische Erfindungen verdankt. Hier gingen Robert Koch, Bergmann, Schimmelbusch, auch der Engländer Lord Willmer, der die Antiseptik erfinden half, aus und ein. Sie alle bezeichnen mit Matthias Lautenschläger, dem im Jahre 1827 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Universität München ernannt wurde, ihre großen Klänge zur Erringung der Menschheit vor den furchterlichen Seuchen und Krankheiten. In weltweisem Gedanken- und Erfindungsgeist haben die Lautenschläger, mit deren Verdiensten der Welt ein Schnippen geschnitten werden konnte.

So hat die Firma Lautenschläger Robert Koch den ersten Thermometer zur Verfügung gestellt, mit dem der weltberühmte Gelehrte die bakteriologischen Grundlagen für die Keimtheorie der Hygiene in der Chirurgie schuf. Erst durch Koch konnte eine der größten Seuchen der Menschheit, das Typhus, ein für allemal beseitigt werden.

Matthias Lautenschläger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirtuslaser“ rettet Menschenleben.

Menschheit, das Kindbett- und Wundfieber, dem frühen ungeborenen Menschen in allen Erdteilen zum Opfer fielen, endgültig überwunden werden. Im Jahre 1880 aber konstruierte Matthias Lautenschläger den ersten Verbandsterrillator der Welt, der heute noch nach demselben Prinzip hergestellt wird. Er wurde von Schimmelbusch benutzt und steht aus wie ein alter Spirtuslaser, an dem die Brennlampe statt auf der Oberfläche an der Seite angebracht ist. Das erfindungsreiche Stück hat später einen Ehrenplatz in der berühmten „medico-historischen Sammlung“ im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin erhalten, die demnach zu einem großen historischen Museum ausgebaut werden soll.

[illegible]

Wilhelmshafen, 26. Des. Die nationalpatriotische Stadt
Bisba, vor deren Strand holländische Flieger das
Panzererschiff „Deutschland“ heimtückisch mit Bomben be-
warfen, sandte zum Weihnachtsfest einen prächtigen
Kranz für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“
nach Wilhelmshafen. Der Kommandant des Panzer-
schiffes „Deutschland“, Kapitän zur See Wenefer, legte
den Kranz am Ehrenmal der „Deutschland-Gefallenen“
auf dem Wilhelmshavener Ehrenriedhof nieder.

dr
lu
ac
re
ba
fan
fon
we
tur
ng
er
we
pl

Constantin Herne schlug Viktoria Herne

Constantin Herne — Viktoria Herne 10:3
BVB Herne-Süd — Preußen Wanne ausgefallen
BVB Gerthe — Teutonia Riemke ausgefallen
Teutonia Riemke — Rhönig Boch. 0:1 (S.-Sp.)

Constantin Herne — Viktoria Herne 10:3 (4:2)

In der Herne Markt endete das Lokaltreffen mit einem erwarteten Sieg der Blagherren. Auch in diesem Spiel zeigte sich deutlich die zur Zeit wenig erfreuliche Form der Viktoria Herne, welche in diesem Treffen nie ernstlich für den Sieg in Frage kam. Bei Beginn des Spieles hatten die Märker nur acht Leute zur Stelle und mußten sich daher gleich in der 1. Minute einen Treffer Viktorias gefallen lassen. Doch vom Anstoß aus zogen die Constantin gleich und gingen auch noch kurz darauf in Führung. In der 14. Minute kamen die Horthäuser noch einmal zum Ausgleich, dann aber hatte sich Constantin vollständig um die Horthäuser war es geschehen. Der Mittelstürmer der Märker schloß bis zur Pause noch zwei Tore und mit 4:2 wurden die Seiten gewechselt. Nun hatten die Gastgeber die bessere Seite und erhöht in regelmäßigen Abständen auf 10:2. In der Schlussminute kamen die Horthäuser noch zu einem 3. Tor. In der Siegermannschaft bemerkte man nach langer Zeit wieder den alten Rumpfen Gerding als Mittelstürmer, welcher sich nach jahrelanger Pause direkt aufrecht fand und allein 6 Tore schloß. Mit diesem Rumpfen im Sturm dürfte die Durchschlagskraft Constantins Herne gewaltig gehoben haben.

Gesellschaftsspiele.

SpB. Sodingen — BVB. Bönning.

Trotz der grimmigen Kälte und der vom hohen Schnee verwehten Platanlage des SpB. Sodingen wurde diese freundschaftliche Begegnung dennoch ausgetragen. Wie immer, wenn die Schiedsrichter kommen, ist auch der Anhang vollständig zur Stelle. Beim Gastgeber war ebenfalls die gesamte Rückenstärkung anwesend, und vor annehmbarer Besuch gab es ein flottes und schönes Spiel. Allerdings standen beim Bezirksligisten nicht alle Leute zur Verfügung. Für Lorel und Humpert hatte man Ersatzleute eingewechselt, die jedoch gutes Können verrieten. Im Sturm arbeitete das Dreigestirn Bachurka fehlerfrei. Bei der Blagher befähigte sich Kapitän wieder nach langer Zeit, in der Vorrunde klappte es wie immer ganz gut, und in der Zimmerrunde sorgte die unermüdete Stürmermannschaft und Schödel für den nötigen Druck zu des Gegners Heiligtum. Da auch noch die beiden Außenstürmer Kleinhubbert und Feigl mehr zum Spiel auftraten, hatte das Bönninger Schlussspiel zeitweise alle Hände voll zu tun, um sich der vielen Angriffe ihrer Nachbarn zu erwehren. Dem gut leitenden Schiedsrichter wurde das Amt von beiden Seiten leicht gemacht, und beim Schlußpfiff konnte Sodingen über den Bezirksligisten mit einem 2:0 triumphieren. Mit dem Anstoß der Gäste wurde der eilige Ball auf Reisen geschickt. Eine geraume Zeit wickelte sich das Spielgeschehen nur in Sodingens Hälfte ab. Ihr Hintertor war aber ganz auf „Draht“ und ließ den

Gegner zu keinem Erfolge kommen. Langsam stellte sich bei den Sodingern auch der gewohnte Zusammenhang ein. Schnell änderte sich das Bild und jetzt zeigte Bönning Torwart sein gutes Können. Die erste Chance wurde Kleinhubbert gegeben, aber er schloß den Ball dem Torwart in die Arme. Auch weiterhin wurde er von Zimmermann auf Reisen geschickt, wo er auch die feinsten Sachen vor das Bönninger Tor brachte. Nach war aber der Bönninger Torhüter unüberwältig. Erst in der 29. Minute mußte er sich geschlagen bekennen. Ein feines Zusammenenspiel ergab für Schödel die Gelegenheit, das erste Tor einzuschleusen. Bis zur Pause behielt das Spiel dann das selbe Bild.

Nach dem Wechsel hatten die Bönninger umgestellt. Der recht Käufer stürmte als Außen. Aber auch er konnte sich nicht durchsetzen. Der Sodinger Käufer Walter verstand seine Sache zu gut. Aber im ganzen weiteren Spiel kamen die Bönninger doch etwas mehr zur Geltung. Doch verstanden sie es nicht, den Ausgleich zu holen. Statt dessen aber kamen die Sodinger zu einem weiteren Tor, welches durch eine Ecke von Feigl unhaltbar eingeschossen wurde.

BVB Bönning — Ralsenport Hothausen 2:1 (1:0)

Am zweiten Feiertag kamen die Bönninger auf eigenem Gelände zu einem 2:1-Erfolg, trotzdem sie mit 7 Ersatzleuten den Kampf gegen die wohl vollständig antretenden Hothäuser aufnehmen mußten. Dieser Sieg kam wohl hauptsächlich dadurch zu stande, weil die Nachwuchsstärke mit einem vorbildlichen Eifer zu Werke gingen, wodurch sie ihrem Besuch gleichwertig und öfter überlegen waren. Bereits nach 10 Minuten Spielzeit kamen die Bönninger durch ihren Halbdritten zum ersten Treffer, den die Besucher bis zur Halbzeit nicht aufholen konnten. Dieses war ihnen erst 10 Minuten nach Wiederbeginn zu den zweiten 45 Minuten möglich; denn da erlaubte sich ein Bönninger Verteidiger im eigenen Strafraum ein Handballspiel. Den verhängten Elfmeter verwandelte Hothausen unhaltbar zum Ausgleich. Danach wogte danach der Kampf auf und ab, bis sich 18 Minuten vor dem Schlußpfiff dem Halbdritten der Bönninger eine Tormöglichkeit bot, die dieser auch fallbühlig ausnützte. Trotz der nicht gerade einladenden Witterung hatten sich noch gegen 500 Interessenten zu dieser Auseinandersetzung eingefunden.

Germania Herne — SpB. Sodingen 6:0 (4:0)

Hatten die Sodinger am ersten Feiertag einen sehr beachtenswerten Sieg über den Bezirksligisten, BVB Bönning, errungen, so wurden sie gestern ganz klar von Germania Herne bezwungen. Es zeigte sich auch hier wieder, daß man zwei derart schwere Spiele kaum erfolgreich unter die Haube bringen kann. Die Germanen lieferten in bester Befolgung ein großes Spiel und gaben den Gästen nie eine Gelegenheit, sich richtig zu entfalten. So hatten sie schon beim Seitenwechsel eine klare 4:0-Führung erzielt. Ueberhaupt war man angenehm von der Schlußfreudigkeit der Germanen-Stürmer überfallen. Jeder Stürmer beteiligte sich an den Torchüssen. Nach der Pause kamen die Sodinger, welche zwei Ersatzleute zur Stelle hatten, mächtig auf, blieben aber vor dem

Germanentor sehr harmlos. Die Blagherren aber stellten durch zwei weitere schöne Tore das Endergebnis auf 6:0. An den Torschützen waren beteiligt: Berendt mit zwei, Beckebaum mit zwei und Pioniet und Kaminski mit je einem Tor.

Fortuna Herne — VfL Herne 5:3 (2:2)

An der Holper Heide gaben die Blagher ein gutes Gastspiel und verloren etwas unglücklich. So waren sie im Verlauf der ganzen ersten Halbzeit besser als die Blagherren und konnten auch mit 2:0 in Führung gehen. Jedoch hatten die Fortunen schon bis zum Seitenwechsel ausgeglichen. Auch nach der Pause kämpften die Horthäuser zäh und erbittert, gingen noch einmal in Führung, aber dem Endspurt der Holper Heider waren sie nicht ganz gewachsen. Selbstige kamen zum Ausgleich und durch zwei weitere Tore sogar zum Sieg, welcher allerdings etwas schmeichelhaft ausgefallen ist, ein Unentschieden hätte den Leistungen auch entsprochen.

Zwei Spiele in der 2. Kreisklasse.

Ralsenport Wanne — Wanne 11 2:8

BC Hordel — Sp. u. Sp. Gerthe 3:2

Ralsenport Wanne dürfte durch diese neue Niederlage dem Abstieg verfallen sein. — Gefährlich aber kommen die Hordeler auf, während Gerthe die letzten Aufstiegschancen begraben mußte.

Weistalias Handballer ge schlagen.

Zerschlagenes Stürmerpiel verlor das Erfolgs.

Weistalia Herne — Turnklub Wanne 2:4 (1:2)

BVB Bochum — WVB Linden ausgefallen

Herde 63 — Henrichshütte ausgefallen

Hagen 72 — Vorhalle 79 2:8.

Weistalia Herne — Turnklub Wanne 2:4.

Die Folgen des Herde Spiels machten sich am ersten Weihnachtstag bei den Stürmern stark bemerkbar, denn man sah sich gezwungen, mit Ersatzleuten anzutreten. Trotzdem soll das die Niederlage nicht beschönigen, denn der Weistalia Sturm war komplett zur Stelle, lieferte aber ein derart lustloses und zerschlagenes Spiel, wie wir es lange nicht mehr erleben. Vor allen Dingen beeinträchtigte das eigenartige Spiel des Stürmers alle Handlungen. Gewiss, die Herne hatten mit vier Toren gewinn gemacht, die Wanne hatte mit zwei Toren in Führung gingen und nur ein Strafstoß von Paderberg ermäßigte das Ergebnis. Nach der Pause glaubte man die Herne besser in Fahrt zu sehen, aber alles wurde verlegt durch allzu trasses Innenpiel im Sturm. Fast dauernd überlegen, mußten sie sich ein weiteres Tor der Wanne gefallen lassen, wobei der Torwart der Herne verlegt auswich und in seiner Abwesenheit dann das 4. Tor für Wanne fiel. Wieder war Paderberg durch Strafstoß erfolgreich, aber dabei blieb es auch. Der hohe Schnee stellte an beide Mannschaften große Anforderungen, doch muß der Eifer und Siegeswille der Wanne anerkannt werden.

In Herde fiel diesen Sonntag das Spiel aus, angeblich wegen Kälte und Schnee, und wie war es am Vorsonntag?

Beibringung der Teilnehmerzahl.

Ein immer noch ungenügender Eis-Beisatz.

Dem Drängen verschiedener ihr angeschlossener Nationalverbände nachgehend, hat die Eis- und Internationaler Eisverband, die Zahl der Teilnehmer an den Eiswettbewerben auf höchstens 30 pro Wettbewerb festgelegt. Bisher war die Zahl unbegrenzt, was für das jeweils veranstaltende Land den Vorteil hatte, alle Wettbewerbe umgeben stark besetzen zu können. Den Nachteil hatten dann die Gastmannschaften, die sich nur schwer oder gar nicht durch den Troß der allzu vielen Einzelkämpfer durchschlagen konnten. Laut Beschluß des Eis-Verbandes soll nun in Zukunft erstmalig der Verlust unternehmen werden, die Zahl auf je 30 pro Wettbewerb zu beschränken. Auch das ist immer noch zuviel, zumal es im 18-tägigen Lauf durchaus möglich ist, daß eine Nation mit 60 Mann antritt, nämlich 30 für den

Volksgenossen! Auch dich ruft der Führer zur Mitarbeit! Darum reih' dich ein ins Deutsche Frauenwerk!

Spezial- und 30 für den Kombinationslauf. Und es ist nicht einzusehen, weshalb man nicht auch in den nordischen Wettbewerben genau so wie in den alpinen mit je vier Teilnehmern auskommt. Die Eis-Verbands könnte auch in dieser Beziehung sich an den diesbezüglichen olympischen Bestimmungen ein Beispiel nehmen.

Sonstige Sportnachrichten

Doktor Hans-Heinz Sievert.

Deutschlands Meister im Fünfkampf und Zehnkampf Hans-Heinz Sievert (Hamburg) hat jetzt seinen Dottortitel erworben.

Briefkasten.

Aufgaben an unsere Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen sein und müssen die legittime Unterschrift bezeugen. Es dürfen nicht mehr als 10 Zeilen für die Antworten verwendet werden.

B. 98. Wo verläuft in unseren Gebirgen die Baumgrenze, und durch welche Bäume wird sie gebildet? — Die Baumgrenze verläuft im Harz bei 1000 Meter, im Schwarzwald bei 1400—1500 Meter, in den Randgebirgen der Alpen bei 1700 bis 2000 Meter, in den Zentralalpen bei 2400 Meter. Die Baumgrenze wird gebildet: 1. in Mitteleuropa von der Fichte, 2. in den Zentralalpen von der Tanne und der Lärche, 3. in den Zentralalpen von der Kiefer, 4. in den Zentralalpen von der Buche, 5. in den Zentralalpen von der Eiche, 6. in den Zentralalpen von der Buche, 7. in den Zentralalpen von der Eiche, 8. in den Zentralalpen von der Buche, 9. in den Zentralalpen von der Eiche, 10. in den Zentralalpen von der Buche.

T. A. M. Wie kann man Weistalias unermüdbare machen? — Weistalias werden unermüdbare, wenn man sie mit einer dünnen Gummilösung überpinselt. Dieses Verfahren ist besonders rasch, wenn man mit Weistalias gefüllte Briefe oder Dokumente für längere Zeit haltbar machen will. G. 100. Sie finden in einer Urkunde bei einem Vorfahren die Bezeichnung Wogenmacher. Darunter versteht man einen Holzspannfachmacher.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In der Handelsregister des A. Nr. 896 — Firma Rhein-Weist. Union Bremer u. Co. Herne — ist am 21. Dezember 1938 folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Herne.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
Wolfgang Beilenhoff
Mia Beilenhoff
geb. Ammermann
Gelsenkirchen Fischenich b. Köln
Bochumer Str. 117a
27. Dezember 1938

Gürtelleder und Handschuhleder
zum Selbstanfertigen in allen gängigen Modellen kaufen Sie preiswert bei
Leder-Droste,
Herne, Bahnhofstraße 18a,
Sodingen, Mont-Cenis-Straße 297

In den Büchern eines Volkes lebt sein Geist

Im Oberstrom, unmittelbar an der großen Schiffbaustraße von der Elbe nach Stettin, liegt die kleine Insel Mönke. Hier faßte der pommerische Ornithologe Paul Koblenz den Entschluß, sich anzusiedeln und sich ganz seiner Forschung zu widmen. Der ehemalige Seemann wollte nicht ausruhen von seinen vielen Fahrten um die Welt, sondern sein Wissen und seine Arbeitskraft der Naturwissenschaft zur Verfügung stellen und neben der Forschung auch die praktische Naturwissenschaft betreiben. Den beiden gestellten Aufgaben hat die Naturwarte Insel Mönke in den vielen Jahren gerecht geworden. Koblenz wählte diese einsame Insel im Ostertal, weil sie ein hervorragendes Beispiel vieler Sumpfs und Wasserläufer ist, und weil in ihren tiefen Buchten zur Herbstzeit zahlreiche Zugvögel zur Rast niederzogen. So konnten durch diese vielseitige Beobachtungsmöglichkeit der Wissenschaft schon wertvolle Dienste geleistet werden.

Ein einfaches Wohnschiff lag zunächst am Ufer der Insel verankert und diente als Unterkunft. Die spätere behelfsmäßige Baracke hat einem mit behördlicher Unterstützung erbauten Wohnhaus Platz gemacht. In seinem oberen Stockwerk, von dem man einen weiten Blick über den Oberstrom und über den Dammischen See genießt, befinden sich die Arbeitsplätze, die Sammlungen und die Bücherei. In mühevoller Arbeit und unter dem Einfluß vieler freimüthiger Helfer ist dem einsamen O-Island ein großer Kulturkreis abgerufen worden. Er muß für den Winter, in dem die Insel oft wochenlang vom Festland abgeschnitten ist, alles das herbeibringen was zum Leben notwendig ist. Ein botanischer Garten wurde bei der Gründung der Station angelegt. Heute blüht es schon manche Stachelbeere und viele Rosenzweige streifen über die Stämme. Unter einem Gatter tummeln

Reichsfender Köln

Dienstag, den 27. Dezember.

6.00 Morgensied.

6.05 Durchsprüche für den Bauern.

6.10 Knie-e beugt! (Witt-Meinig)

6.30 Treut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten u. Aufnahmen)

6.55 Morgensied — Morgensied.

7.00 Wetter, Nachrichten.

7.10 Frühkonzert (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen)

8.00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.

8.10 Frauenturnen (E. Derenbach).

8.30 von München: Großer Klang zur Arbeitspause. Münchener Rundfunkdrammen. Mitwirk.: Max Probst (Regist).

9.30 Nachschlage für den Küchenzettel der Woche.

9.45 Nachrichten.

10.00 Kindergarten (Gretel Weitz).

10.30 Sendepause.

11.45 In einem Wasserwerk. Rundfunkbericht.

11.55 Wetter für die Landwirtschaft.

12.00 Musik am Mittag. Ausgeführt vom Großen Orchester unter Josef Breuer, Rudolf Frese (Bariton).

13.00 Nachrichten — Glückwünsche.

13.15 Fort. der Musik am Mittag.

14.00 Nachrichten.

14.10 Melodien — aus Köln am Rhein.

15.00 Der hultige Rätselstunt.

15.20 Aus dem Schloß junger Dichtinnen und Komponistinnen.

16.00 Musik am Abend. Leo Gollmitz mit seinem Orchester. Leo Schneider (Sopran), Willi Schneider (Bass-Bariton), H. Helter Instrumentalensemble: Willi Bänken, Hermann Krog (Klarinette), Willi Bänke (Fagott), Hermann Engels (Gitarre), Hermann Kreisel (Saxophon).

17.00 — 17.10 Wundergedichte von Friedrich Schlegel. Zum 100. Geburtstag D. Wupperlaler Dichters.

18.00 Der schönste Mensch. P. Heintz. Gehl: E. L. A. Hoffmann.

18.00 Das täglich Brot. Von Bauern und Arbeit. Ein Hof wird der Industrie — Das Weihnachtsschaffen — Das Weihnachtsschaffen.

19.00 Spiegel des Lebens.

19.10 Die Witz-Stunde.

19.55 Und heute?

20.00 Nachrichten.

20.10 — 20.15 Alles tanzt mit. Ein bunter Tanzabend für jung und alt. Friedrich Eugen Engels (Tenor), die Sechs Großen Sänger: Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. — Darin:

21.00 — 21.15 Unaufrichtig gesteht. Eine lustige Szene von Paul Schöf (Sprecher): Werner Welter. Am Freitag: Paul Hagedorn.

22.00 — 22.15 Nachrichten.

Mittwoch, den 28. Dezember.

6.00 Morgensied, Morgensied.

6.05 Durchsprüche für den Bauern

6.10 Knie-e beugt!

6.30 Frühkonzert.

Das Rheinische Landesorchester unter Herbert Weiners. 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt. 8.10 Frauenturnen (E. Derenbach). 8.30 Morgensied (Industrie-Schallplatten). 9.30 Das Klappeln, eine bedeutende Volkskunst. 9.45 Nachrichten. 10.00 Sendepause. 11.45 In der Werkstatt Dorfmund. Horde (Rundfunkberichte). 11.55 Nachrichten des Reichsverbandes — Wetter für die Landwirtschaft. 12.00 von Stuttgart: Mittagskonzert Das Große Orchester (Leitung: Willi Steffen). Hubert Giesen (Sopran). 13.00 Nachrichten — Glückwünsche. 13.15 von Stuttgart: Konzertfort. Das kleine Rundfunkorchester (Leitung: Willi Buh). 14.00 Nachrichten. 14.10 Melodien — aus Köln am Rhein. 15.00 Für große und kleine Kinder. Die Fahrt zu den Sternen. 15.30 Musik von Schallplatten. 15.40 Wir treiben Familienforschung. Ratshage, Anleitungen und Antworten von Hugo Schinemann. 16.00 Nachmittagskonzert. Ludia Schmandt (Sopran), Gull Bergmann (Alt), Christian Dingarten (Tenor), D. Sturm (Bass), Karl Delfelt (Klarinette), Hans Gollmitz (Fagott), Heinz Wilmmer, Willi Gengen, Das Große Orchester u. der Rundfunkchor (Leitung: W. Hofmeister Wilhelm Adams). 17.00 — 17.10 Der Erzähler Robert Hoffmann: Grenzland-tragödie. 18.00 Rund um den Weihnachtstbaum. Was unsere Hörer uns erzählen vom Brauch der Weihnachtszeit. 18.30 Musik für Cello und Klavier. Ausf.: Theresie Bött (Klavier), Hans Münch-Holand (Cello). 19.00 Politische Zeitungschau (Hans Frischke). 19.15 Musik vom Feiertagabend (Industrie-Schallplatten). 19.55 Und heute? 20.00 Nachrichten. 20.10 Volksstimmliche Abendmusik. Leo Gollmitz mit seinem Orchester. Leo Prümper (Violine), Hermann Verloft (Klavier). 21.00 — 21.30 Rundfunk im Dorf. 22.00 Nachrichten. 22.15 Erde linge. 22.20 — 22.30 Gefungen und gespielt. 23.00 — 24.00 von Breslau: Tanz und frohe Laune. Noch einige Tausend Takte lachen der Musik mit. Die Gassen (Kleinlieder), Michael Dony (Gitarre), Herbert Küster (Klarinette), der Tanzpaar unter Walter Günther. Zweifelhafte: G. Schwertf. Leitung: B. Sturm.

Verkäufe
niedrigste Preise und billige die Kleinanzeigen im Herne Anzeiger

verunglückten Salto mortale ist schon viel geschehen. Was er eigentlich ist, wissen die wenigsten, denn die dreifache Salto ist schon sehr verurteilt worden. Er bedeutet jedenfalls eine blinde Anstrengung, das man ihn allabendlich das Mal vorführen kann. Codona dauerte es ebenfalls fünf Jahre, bis den dreifachen Salto öffentlich zeigen zu Jahre lang probierte er mit seinem Bruder, war mit vielstündlichem Training aus Jahre vergangen, ohne daß der Salto über ein einziges Mal gelang. Es waren vor allem später in den folgenden Jahren gab es Codona zehn- und mehrmal im Reiz landete, einmal war er nahe daran, alles aufzugeben, auf langen, einbeinigen Jahren waren Codona endlich so weit, daß sie zum ersten Mal Salto mortale öffentlich ausführen konnten. Die großen Gagen, nun kam der Reiz. Der Salto mortale ist ein Kunststück, das eine Seite der Medaille. Man muß nicht Körper blickend und mit millimetergenauer Bewegung, man muß auch blickend denken in mechanisch, wie das so viele annehmen, geht es. Jeder Reiz ist auf das blickendsten Augenblick der Salto mortale abgeklammert — eine fähig ins Auge gerät, dann eine Katastrophe. Überhaupt kennt ein Artist aus solchem Abend mit dem Tode ist, schließlich mehr, und das Bewußtsein einer Gefahr immer mehr ab. Was tautend Mal und öfter wird auch weiterhin auf gehen. Bis dann Tod auf dem Trapes turnt und ein tautend-Salto durch die Zuschauermenge geht. Und der Reiz geht glückselig gegen die Gefahr liegt mit verletzten Knochen unten auf geboden. Ander, daß gerade in Artistenkreisen der Reiz-

Die Werkstatt, die der Tod scheut

Handschlagger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirituslocher“ rettet Menschenleben.

Was sieht die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind? Was ist es, was die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind?

Handschlagger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirituslocher“ rettet Menschenleben. Was sieht die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind?

Handschlagger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirituslocher“ rettet Menschenleben. Was sieht die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind?

Handschlagger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirituslocher“ rettet Menschenleben. Was sieht die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind?

Handschlagger, der Helfer unserer berühmtesten Ärzte. — Ein „Spirituslocher“ rettet Menschenleben. Was sieht die Welt auf die Leistungen großer Menschen in der Kunst, im Sport oder in der Wissenschaft? Was sind die Voraussetzungen, die jenen Gebieten möglich geworden sind?